Nr. 58 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Abstimmungen im Reichstag

25 Stimmen Mehrheit für Brüning

Alle Mißtrauensanträge abgelehnt — Antrag auf Reichstagsauflösung abgelehnt
Wahltage: der 13. März und 10. April

(Eigener Bericht)

Berlin, 26. Februar. Die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung wurden in gemeinsamer namentlicher Abstimmung mit 289 gegen 264 Stimmen abgelehnt. Für die Anträge stimmten Nationalsozialisten, Kommunisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landvolk und Sozialistische Arbeiterpartei. Alle übrigen Parteien stimmten dagegen.

Der Wahltermin der Reichspräsidentenwahl wurde der Regierungsvorlage entsprechend für den ersten Wahlgang auf den 13. März, für den zweiten Wahlgang auf den 10. April festgesetzt. Dafür stimmten sämtliche Abgeordneten aller Parteien. Die von den Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten beantragte Reichstagsauflösung wurde mit 299 gegen 228 Stimmen abgelehnt.

Bei der Deutschen Volkspartei nahmen außer den beurlaubten Abgeordneten auch die Abgeordneten Dr. Curtius und von Kardorff an den Abstimmungen nicht teil. Die Mißtrauensanträge gegen den Reichswehrminister Groener wurden mit 305 gegen 250 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Der von den Deutschnationalen gegen den Reichsfinanzminister Dietrich gestellte Mißtrauensantrag wurde mit 291 gegen 250 Stimmen bei elf Stimmenthaltungen abgelehnt.

Treuhänder des ganzen Volkes

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den Arbeitsausschuß für die Hindenburg-Wahl. Er begrüßte den Entschluß des Arbeitsausschusses, den leider unvermeidlich gewordenen Wahlkampf in vornehmer Form zu führen und alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung der vorhandenen Gegensätze führen könnte.

„Ich habe, so betonte er, die Kandidatur nur auf der Grundlage vollster Ueberparteilichkeit übernommen und es auf das bestimmteste abgelehnt, irgendwelche Bindungen den Parteien gegenüber einzugehen oder irgendeine Bindung anzunehmen; ich werde auch weiterhin jede Festlegung nach der einen oder anderen Seite ablehnen. Ich bin Treuhänder des ganzen deutschen Volkes, nicht der Beauftragte einer Partei oder Parteiengruppe und will nur meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein."

Ein erwarteter „Sieg"

Aber knapper als erwartet

Die spärliche Mehrheit von 25 Stimmen, mit der der Reichskanzler Brüning gestern sein Kabinett vor dem Reichstag gerettet hat, wird für alle die Kreise eine peinliche Ueberraschung sein, die nach der scharfen Attacke des Reichskanzlers gegen die Rechte mit einer stärkeren Vertrauensuntermauerung durch Mitte und Linke gerechnet hatten. Die Regierungsmehrheit ist noch kleiner als die, die Herr Tardieu in der französischen Kammer hinter sich brachte; aber sie reicht aus, um Brüning „parlamentarisch" weiter regieren zu lassen. Daß sich Christliches Landvolk und Deutsche Volkspartei der Nationalen Opposition völlig anschlossen, ist wohl ein Zeichen dafür, wie sich die Front gegen die Politik der Notverordnungen verbreitert. Die Haltung der Deutschen Volkspartei verdient besondere Beachtung, weil sie die schweren Meinungsverschiedenheiten widerspiegelt, die jetzt den Ausschluß von Dr. Curtius und von Kardorff aus der volksparteilichen Fraktion veranlaßt haben, weil sich die beiden Wortführer des Linkskurses dem Abstimmungszwang gegen die Reichsregierung nicht angeschlossen. Für den Kanzler ist mit der Ablehnung des Mißtrauensvotums der parlamentarische Angriff der Nationalen Opposition erfolgreich abgeschlagen — die Entscheidungsschlacht wird am 13. März geführt!

*

Berlin, 26. Februar. Der Reichstag rief heute schon früh seine Mitglieder zur Sitzung. Anfangs war die Besetzung spärlich. Die Aussprache plätscherte dahin. Keine Höhepunkte, nur hier und da interessierende Einzelheiten. Lebhaft wird es erst, als der Zentrumsabgeordnete Dr. Foehr sich mit den Nationalsozialisten über die Außenpolitik auseinandersetzt oder als es zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem Deutschnationalen Dr. Spahn und dem Zentrumsmitglied Ersing kommt. Den Höhepunkt erreicht die Aussprache jedoch, als der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dem nationalsozialistischen Abgeordneten Reinhardt auf verschiedene Angriffe gegen die Finanzpolitik des Reiches antwortet. Dietrichs Rede ist eine Rechtfertigung der Finanzpolitik, die nach Ansicht des Ministers zwangsläufig ist und jeder anderen Regierung, wie sie auch immer sein möge, vorgeschrieben werde. Der Minister hat wiederholt starken Beifall bei allen Regierungsparteien. Mit hochrotem Kopf nimmt er auf seinem Ministersessel Platz und lächelt, als die Opposition immer von neuem angreift.

Schließlich in der fünften Stunde verschwindet das letzte Rednerschild an der Tafel. Das Sirenengeheul im ganzen Hause verkündet die Abstimmung. Das Haus füllt sich bis auf die freien Plätze einiger beurlaubter Abgeordneter. Es herrscht keine Spannung über den Ausgang, denn man wußte die sichere Mehrheit des Kabinetts vorher, und als Reichstagspräsident Löbe das Abstimmungsergebnis, eine Mehrheit von 25 Stimmen für die Regierung, verkündet, klatscht man im Regierungslager Beifall.

Der Kanzler hat seine Stellung gehalten, nach Ansicht anderer sogar verbessert. Aber Dr. Brüning selbst wird diese Entscheidung nicht als glatten Sieg ansehen. Der Kanzler hat in dieser kurzen Tagung energisch und mit Geschick operiert. Dieser Reichstag mit seiner teilweise stürmischen Aussprache trieb aber schließlich keine große Politik, war nur der Auftakt für die Reichspräsidentenwahl. Jeder suchte dem anderen die schlagkräftigsten Parolen für den Wahlkampf wegzunehmen. Eine sachliche Aussprache hat kaum stattgefunden, denn es fehlte eine Gesetzesmaterie, an der alle Parteien ihre Sachlichkeit und ihre Kenntnisse hätten prüfen und beweisen können. Wahlkampf! lautete die Parole des Reichstages. Wenn aber schon Reichstagssitzungen sich unter solchem Sturm vollziehen, wo doch immer noch eine gewisse Geschäftsordnung und ein Präsident für die notwendige Form sorgen, dann könnte man vor den Ausmaßen des Wahlkampfes im Lande bangen. Nur wenige Redner haben es in den vier Tagen vermocht, die Tradition der vornehmen parlamentarischen Aussprache zu wahren

Sitzungsbericht

Reichstagspräsident **Löbe** teilte bei Eröffnung mit, daß der Abg. Dr. Glatzel (DVP.) sich wegen Krankheit auf zwei Tage hat beurlauben lassen. (Hört, hört! und Heiterkeit).

Abg. Rosenberg (Natsoz.)

wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers. Mit seiner Bemerkung, **Rosenberg habe 1918 noch nicht gewußt, welches sein Vaterland sei, habe Dr. Brüning das tragische Schicksal von 10 Millionen Auslandsdeutschen verspottet.** Die Nationalsozialisten würden abwarten, ob der Kanzler nicht heute vielleicht auch von sogenannten Sudetendeutschen und sogenannten Memeldeutschen sprechen werde. Auch der augenblickliche Reichspräsident sei ja in einer Stadt geboren, die heute zu Polen gehöre. **Der Zusammenbruch Deutschlands sei auch ein Zusammenbruch der Balten. Diese Balten hätten Jahrhunderte lang um ihr Deutschtum gekämpft.**

Abg. Bausch (Christl. Soz.)

führte aus, seine Freunde seien immer die schärfsten Gegner des Systems gewesen, daß den Einfluß der Parteien dem Wohl des Volkes voranstellen will. Gerade weil die Christlich Sozialen das Vaterland über die Partei stellen, wendeten sie sich gegen das System Hitler-Goebbels, das die unbedingte nationalsozialistische Parteiherrschaft aufrichten wolle. Der Redner erkennt die Bemühungen der Regierung zur Belebung der Wirtschaft an, äußert aber Bedenken gegen manche Einzelheiten der Notverordnung. Als der Redner sich gegen die außenpolitischen Angriffs-

1 £ = 14.64 RM.
Vortag: 14,64.

Curtius und Kardorff aus der DVP. ausgeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Februar. Nachdem durch den Verlauf der Austimmungen über die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning im Reichstag bestätigt worden ist, daß die Abgeordneten Dr. Curtius und von Kardorff sich nicht an der Abstimmung beteiligt haben, wird in volksparteilichen Kreisen gesagt, daß beide Abgeordnete sich hiermit selbst aus der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ausgeschlossen hätten. Das sei die Folgerung aus dem von der Fraktion gefaßten Beschluß auf Anwesenheitszwang. Welche Rückwirkungen das auf die Zugehörigkeit der beiden Abgeordneten zur Parteiorganisation selbst haben werde, steht noch nicht fest, hängt aber nicht zuletzt von der Entscheidung der zuständigen Wahlkreisverbände ab. Dr. Curtius erklärte, er habe weder an den gestrigen Fraktionsverhandlungen teilgenommen, noch heute den Reichstag betreten, werde aber **von sich aus vorläufig nichts unternehmen.** Der Abgeordnete Glatzel, der sich gleichfalls hatte beurlauben lassen und von der Fraktion aus Kattowitz telegraphisch zurückberufen worden war, hat der Fraktion die Erklärung abgegeben, daß es ihm technisch zwar nicht mehr möglich gewesen sei, rechtzeitig zu den Abstimmungen zu erscheinen, daß er aber **im Falle seiner Anwesenheit mit der Fraktion gestimmt haben würde.** Aehnliche Erklärungen haben die Abgeordneten Schneider, Dresden, und Kahl abgegeben. Sie haben sich bei der Abstimmung nicht im Saale aufgehalten. Im übrigen fehlten von der Fraktion Dr. Scholz und Thiel als erkrankt. Dr. Schnee und der Abgeordnete Dauch befinden sich im Ausland.

Adolf Hitler vereidigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Februar. Die Eidesleistung des Regierungsrats Adolf Hitler hat in der Braunschweigischen Gesandtschaft vor dem braunschweigischen Gesandten, Exzellenz Dr. Boden, stattgefunden. Hitler hat anschließend daran seine Dienstgeschäfte übernommen.

Nach Ableistung des Diensteides sprach der neuernannte Regierungsrat Adolf Hitler seine Freude aus, in dem neuen Amt **seine Kräfte dem Dienste des Reiches und seiner Gliedstaaten widmen zu dürfen.** Hitler wird in der Gesandtschaft die ihm im Auftrage des Braunschweigischen Ministeriums durch die Gesandtschaft zu überweisenden Sonderaufträge zu erledigen haben.

Die Stadt Coburg hat Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt. Durch seine Vereidigung ist Hitler nunmehr endgültig und unwiderruflich Reichsdeutscher geworden.

Deutsche Niederlage in Genf

Nadolny ermöglicht Tardieus „Politischen Ausschuß“

Nach einem scharfen Redekampf hat Tardieu auf der Abrüstungskonferenz einen wichtigen Erfolg erzielt. Gegen den Widerstand Deutschlands, Italiens, der Vereinigten Staaten, der Türkei und Hollands hat er erreicht, daß sein Antrag auf Einsetzung eines Politischen Ausschusses angenommen wurde. Botschafter Nadolny hatte die Einsetzung dieses Ausschusses **scharf bekämpft und wiederholt** darauf hingewiesen, daß **keinerlei mit der Abrüstung zusammenhängendes politisches Material zur Behandlung** stehe. Er gab schließlich seinen Widerstand auf, als der englische Außenminister Simon **einen persönlichen Appell an ihn** richtete, die Verhandlungen nicht in einer Atmosphäre der Mißstimmung abschließen zu lassen. Er habe volles Verständnis für die Haltung Deutschlands, würde es jedoch hoch einschätzen, wenn **Nadolny einen einstimmigen Beschluß auf Einsetzung eines Politischen Ausschusses ermöglichen würde. Daraufhin gab Nadolny seinen Widerstand auf, und im Hinblick auf die Haltung des deutschen Vertreters zogen auch die Vertreter der Vereinigten Staaten und der übrigen Mächte, die den Ausschuß abgelehnt hatten, ihre Einwände zurück.**

Die **Einsetzung des Politischen Ausschusses,** die durch Nadolnys Nachgeben ermöglicht wurde, wird allgemein als schwere Niederlage des deutschen Standpunktes in Genf aufgefaßt. In diesem Ausschuß hat Frankreich die Möglichkeit, für jede Abrüstungsmaßnahme **Bürgschaften für die Aufrechterhaltung des in Versailles geschaffenen Zustandes zu fordern und Deutschlands Gleichberechtigung gerade auf dem Rüstungsgebiet zu bestreiten.**

50000 Mark auf Nr. 147351

In der Freitag-Vormittag-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie fiel ein Gewinn von 50 000 Mark auf Nr. 147 351.

---

reden der Rechtsopposition wendet, kommen von der Rechten fortwährend höhnische Zurufe. **Der Abg. Dr. Kleiner (Dnat.) wird wegen eines solchen Zurufes zur Ordnung gerufen.**

Abg. Frau Juchacz (Soz.) betont die Notwendigkeit, in dieser Schicksalsstunde des deutschen Volkes auch die Stimmen der deutschen Frauen zu hören. **Wir Frauen wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen keinen Völkerkrieg.**

Abg. Dr. Weber, (Staatsp.)

erklärt, er wolle seine Behauptung beweisen, daß die Nationalsozialisten auf dem Wege des politischen Mordes vorangegangen seien. Die ersten großen politischen Morde in Deutschland, die Morde Erzberger und Rathenau, seien von rechtsradikaler Seite begangen und von den Nationalsozialisten verherrlicht worden. Nach der Feststellung eines deutschen Gerichts sei ein Landarbeiter, der fälschlich des Waffenverrats an die Polizei beschuldigt war, im Jahre 1920 durch zwei Pistolenschüsse hingemordet worden. **Die politische Gewalttat wird glorifiziert. Am 1. 7. 1931 schrieb der „Angriff“:** „Man soll das rote Mordkroppzeug mit Handgranaten und Maschinengewehren von den Straßen vertreiben.“ Dr. Goebbels hat am 16. Januar 1931 im Kriegervereinshaus in Berlin gesagt: **„Die Spannung und Empörung in unseren Reihen ist bis zur Siedehitze gestiegen.** Vielleicht findet sich darunter einmal einer, der seine persönliche Ehre identifiziert, mit der Ehre der Partei und sie in der Weise, wie es ihm seine Ehre gestattet, wieder herstellt. Ich fordere nicht dazu auf, aber was der einzelne tut, können wir nicht kontrollieren.“

In der Dienstvorschrift der nationalsozialistischen Sturmabteilungen wird von „blutiger Saalschlacht und von Auseinanderjagen von Marxistenhaufen mit blutigen Schädeln“ gesprochen.

Abg. Schulze (Dnat.)

bedauert, daß die Ernährungsfrage in der Aussprache nicht genügend Beachtung gefunden habe. „Für die Zukunft muß man die stärksten Befürchtungen haben. Die Nahrungsfreiheit aus deutscher Erde muß sichergestellt werden. Die landwirtschaftlichen Unternehmer bedürfen der Staatshilfe. **Die reichste Böden Deutschlands sind produktionsunfähig geworden.** Tatkraft und Unternehmungslust sind gelähmt. Eine falsch eingestellte Handelspolitik mit dem System der allgemeinen Begünstigung hat gleichzeitig mit unerträglicher Steuer- und Zinsbelastung die Landwirtschaft ruiniert. **Die vordringlichste Aufgabe der kommenden Regierung muß sein, den Osten zu besiedeln.** Vorbedingung aber für jede Siedelung ist die **Herstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. In der Binnenwirtschaft, im Binnenmarkt liegt die Hoffnung der Zukunft. Das Kabinett Brüning muß abtreten.**

Abg. Crispien (Soz.)

wendet sich gegen nationalsozialistische Angriffe und erklärt, kein anständiger Mensch könne seine so oft zitierte Aeußerung dahin auslegen, daß er **dem Arbeiter die Liebe zum Vaterland** abspreche. Er stehe auf dem Standpunkt des ermordeten Jaurès, daß jede Nation ein Schatzhaus der Kultur sei, daß aber alle Völker sich zu einer großen Menschheit zusammenschließen müßten.

Abg. Dr. Foehr, Baden (Ztr.)

weist nationalsozialistische Angriffe auf die nationale Zuverlässigkeit des badischen Zentrums zurück. Ein Ostlocarno würde unannehmbar sein. Auf eine Revision könne nicht verzichtet werden. Die Nationalsozialisten hätten die Wiederherstellung der alten deutschen Grenzen oder die Rückgabe aller Kolonien nicht verlangt. Hitler habe auch die deutschen Südtiroler Italien preisgegeben und sich für ein Südlocarno ausgesprochen. Gregor Straßer habe im Auftrage Hitlers als offizielle Parteimeinung der deutschen Nationalsozialisten erklärt, daß die „sogenannte“ Südtirolfrage nicht einmal einen Diskussionspunkt mit einem faschistischen Italien bilden würde. Die ganze Zentrumspartei stehe in unverbrüchlicher Treue zum Kanzler, zu seiner Politik und zum Reichspräsidenten.

Abg. Frank II (NS.) ruft: „Was ist denn Deutschland dem Zentrum?“ (Abg. Frank wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Lucke (WP.)

wendet sich gegen die Behauptung, der Kanzler hätte die Stimmen der Wirtschaftspartei am 16. Oktober 1931 nur bekommen, als er in letzter, entscheidender Stunde einen **Scheck über 500 000 Mark für die Deutsche Mittelstandsbank ausgehändigt hätte.** Auf die Bitte der Wirtschaftspartei habe der Kanzler schriftlich bestätigt, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort und sie in allen Teilen frei erfunden sei. Wenn weiter insbesondere der deutschnationale Abgeordnete Schmidt, Berlin, behauptet habe, die **Wirtschaftspartei hätte ihre politische Stellung zur Regierung von der Zahlung von 60 Millionen abhängig gemacht,** so sei darauf hinzuweisen, daß gegen den Abg. Schmidt Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden sei. Auch hierzu habe die Reichsregierung eindeutig erklärt, daß **alle derartige Behauptungen aus der Luft gegriffen seien.**

Abg. Dr. Marx (Ztr.)

erklärt, wenn an Hand von Zitaten auch aus der Zentrumpresse versucht worden sei zu beweisen, das **Zentrum habe seinen Standpunkt gegenüber der Person Hindenburgs geändert,** so sei dem entgegen zu halten, daß diese Zitate aus dem Zusammenhang gerissen worden seien und deshalb nicht als beweiskräftig anerkannt werden könnten. Selbst wenn einzelne darunter richtig seien, könne man die Partei des Zentrums nicht dafür verantwortlich machen, da sie nicht die Haftung für alle Aeußerungen in ihren Blättern übernehmen könne. Er habe damals auf seiner Versammlungrede in Königsberg in wärmster Anerkennung Hindenburgs Verdienste um die Rettung Ostpreußens aus schwerer Kriegsgefahr hervorgehoben und unmittelbar nach der Wahl ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm an Hindenburg gerichtet. Das Zentrum habe Hindenburg stets als einen Mann vorbildlicher Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland geschätzt, und es habe hierin seine Meinung nicht zu ändern brauchen. Mit Recht habe sich Hindenburg beim Empfang des Arbeitsausschusses und der Hindenburg-Ausschüsse als den **„Treuhänder des ganzen deutschen Volkes, nicht dem Beauftragten einer Partei oder Parteigruppe“** nennen können. Das Zentrum trage keine Schuld daran, wenn jetzt Zerrissenheit der Volkskräfte bei der Wiederwahl festzustellen sei. Umsomehr habe es Grund, mit aller Entschiedenheit auch dagegen Protest zu erheben, daß der konfessionelle Kampf entfacht werde und daß man dem Zentrum staatsfeindliche Gesinnung vorwerfe. Das **Zentrum stehe zu Hindenburg,** weil er Volkskandidat und nicht Kandidat einer Partei sei.

Abg. Dr. Everling (Dnat.)

bezeichnet die Tatsache der Uebertragung der gestrigen Brüningrede im Rundfunk als typisch für die mangelnde Ehrlichkeit des Systems. Gegen den Pessimismus des Volkes könnten nur die Erfolge eines neuen Mannes und eines neuen Kabinetts helfen. Schon 1930 habe der Kanzler die Steuern senken, die Arbeitslosigkeit verringern und den Artikel 48 möglichst wenig zur Anwendung bringen wollen. Statt dessen seien **heute drei Steuerwellen zu verzeichnen, dreieinhalb Millionen Arbeitslose mehr und etwa 150 Notverordnungen. Die ganze Verfassung sei hohl Der Parlamentarismus sei erledigt,** seit der Reichstag nur alle halbe Jahre zusammenkommen dürfe, um Notverordnungen zu bestätigen, Mißtrauensvoten abzulehnen und sich selbst zu vertagen. **Die Ausnahme des Artikels 48 sei zur Regel geworden.** Infolge ihrer Abhängigkeit von der Sozialdemokratie habe die nichtmarxistische Regierung auf allen Gebieten der Politik die Wünsche des Marxismus ausgeführt. **Die Bemühungen des Kanzlers, wenigstens hinsichtlich der Pressefreiheit Gerechtigkeit walten zu lassen, seien gescheitert. Aber wenigstens für die Wahlzeit solle man die Pressefreiheit wiederherstellen.** Sei es ritterlich, gegen einen gefesselten Gegner zu fechten? Erfreulicherweise habe sich der Kanzler gegen die Gemeinschaft mit dem 9. November gewehrt. Es sei bezeichnend, daß **seine Umgebung versucht habe, diese Stelle später zu ändern. Brüning sei der Gefangene des Systems geworden.** Auch den greisen Feldmarschall habe man zum Gefangenen des Systems gemacht. „Diejenigen, die ihn früher verschmähten, **verkriechen sich jetzt hinter seinen großen Namen.** Das heutige System ist nur noch eine hohle Schale. Darum, Herr Reichskanzler, geben Sie den Weg frei: das nationale Deutschland will durch!“.

Abg Reinhardt (Natsoz.)

beschäftigt sich mit der Wirtschafts- und Finanzpolitik der beiden Kabinette Brüning. Die Verheißungen des Finanzministers Moldenhauer auf Steuer- und Lastensenkung seien nicht erfüllt, die Lasten seien im Gegenteil durch die verschiedenen Notverordnungen unerträglich gesteigert worden. **Der Kanzler habe nach jeder Notverordnung gesagt, daß damit die schwere Belastung des Volkes endgültig abgeschlossen sei. Aber nachher seien immer neue Belastungen gekommen.** Finanzminister Dietrich habe sich mit seinem Optimus bei der **Veranschlagung der Steuereinnahmen ungeheuerlich verrechnet.** Die Reichsfinanzen seien in viel traurigerer Verfassung als es vom Finanzminister zugegeben werde. Die Monatsausweise über die Reichseinnahmen enthielten Unstimmigkeiten, die dringend der schleunigen Aufklärung bedürfen. Die Reichsregierung befinde sich in ihrer Haushalts- und Kreditgebarung außerhalb der Verfassung. Ihre letzten Maßnahmen seien verfassungswidrig, und kein gewissenhafter Beamter dürfe auf Grund solcher Maßnahmen Schuldverschreibungen ausschreiben.

Abg. Spahn (Dnat.)

kommt auf die neuesten Berichte von der Genfer Abrüstungskonferenz zurück und äußert die Befürchtung, daß die deutsche Delegation dort eine Haltung einnehme, die mit dem in der ersten Genfer Rede des Reichskanzlers vertretenen deutschen Standpunkt nicht vereinbar sei. (Abg. Ersing (Ztr.) ruft: **„Wie haben Sie sich vor dem Einzug der Franzosen in Straßburg verhalten?“)** Wollen Sie diese Anfrage formulieren? (Ersing ruft: **Vor dem Einmarsch der Franzosen haben Sie Straßburg als einer der ersten verlassen!“) Ich habe meine Pflicht in Straßburg bis zum letzten Moment getan; aber Sie scheinen fast zu wünschen, daß ich mich den Franzosen ausgeliefert hätte.** Ich fordere den Abgeordneten Ersing auf, unter Verzicht auf seine Immunität den **gerichtlichen Wahrheitsbeweis für die gegen mich gerichtete elende Beschuldigung zu erbringen** (Unruhe und laute Zurufe der Deutschnationalen). Vom Zentrum ist es eine ganz besondere Gemeinheit (Protestrufe im Zentrum — Präsident Löbe ruft den Redner zur Ordnung). Wir fragen den Reichskanzler, ob er auf Grund der neuen Berichte den Leiter der deutschen Delegation, Nadolny, auf der Abrüstungskonferenz von Genf abberufen will, weil er den vom Reichskanzler vertretenen deutschen Standpunkt preisgegeben hat. Erfolgt diese Abberufung nicht, dann müßte der ganze Reichstag einmütig **aus diesem außenpolitischen Anlaß den Sturz des Reichskanzlers verlangen.** Ich richte einen letzten Appell an den Reichskanzler, nach diesen letzten Ereignissen **den Feldmarschall von Hindenburg nicht mehr als Kandidaten für sein Regierungssystem in Anspruch zu nehmen.**

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

erwidert auf die vom Abgeordneten Reinhardt erhobenen Vorwürfe und meint, diese Angriffe seien durch die Tatsachen in keiner Weise begründet. Der Minister erläutert nochmals die Reichsbeteiligung an der Stützung und Zusammenlegung von Großbanken. „Wir wären vielleicht in der Lage gewesen, den Sturm auf die Banken im vorigen Jahre zu bewältigen; aber dieser Sturm kam in erster Linie nicht aus dem Inlande, sondern aus dem Auslande. Es sind dadurch natürlich Verluste entstanden, an denen auch das Reich beteiligt ist.

Die Regierung hat alle Initiative angewandt, um die schwierigen Finanzen zu ordnen. **Wir haben das deutsche Volk mit schweren Steuern belasten müssen.** Wir mußten es tun, weil wir **an den Hauptbestandteilen unserer Ausgaben, nämlich an den Kriegsschulden und Wohlfahrtslasten, nichts Wesentliches ändern konnten.** Es ist nicht die Unfähigkeit der Regierung oder des Finanzministers, die uns die schweren Lasten aufgebürdet hat, sondern es liegt daran, daß **wir unsere Arbeitslosen nicht einfach verhungern lassen können.** Die von Dr. Schacht und vom Abgeordneten Reinhardt vorgebrachten Angriffe schädigen zwar den deutschen Kredit, entsprechen aber nicht den Tatsachen. (**Die Nationalsozialisten rufen fortwährend laut: „Die Schatzanweisungen! Die Schatzanweisungen! Warum erscheinen sie nicht im Monatsausweis?“**) Minister Dietrich antwortet: „Weil sie nur halbjährlich ausgewiesen werden.“ (Heiterkeit bei der Mehrheit, Widerspruch und laute Zurufe der Nationalsozialisten). Herr Reinhardt ist übrigens ein schlechter Berater des Finanzministers, denn er hat mir in einer der wenigen Ausschußsitzungen, denen er beiwohnte, den Rat gegeben, eine Milliarde oder 800 Millionen mehr auszugeben. (Abgeordneter Reinhardt ruft dreimal laut: „Das ist nicht wahr!“)

Abg. **Ersing (Zentr.)** setzt die Auseinandersetzungen mit dem Abgeordneten Dr. Spahn fort und meint, Dr. Spahn hätte es ebenso machen sollen, wie Tausende von Beamten, Arbeitern und Angestellten, die auch beim Einmarsch der Franzosen auf ihren Posten blieben und sagten: **Wir weichen nur der Gewalt!**

Abg. **Reinhardt (Natsoz.)** meint, der Reichsfinanzminister habe seine Angaben nicht widerlegen können. Es folgen die

Abstimmungen

Die Frage, ob Anträge gegen den Reichstagspräsidenten zulässig sind, wird in namentlicher Abstimmung mit 321 gegen 226 Stimmen bei einer Enthaltung verneint.

Abg. Torgler (Kom.) beantragt, vor den weiteren Abstimmungen erst den kommunistischen Antrag auf **Einstellung der Tributzahlungen** zur Abstimmung zu stellen. Der kommunistische Antrag, der vorweg zur Abstimmung kommt, besagt:

1. „Alle Tributzahlungen auf Grund des Versailler Friedensvertrages, insbesondere diejenigen, die nicht unter das Hoovermoratorium fallen, werden sofort eingestellt.

2. Alle privaten Schuldverpflichtungen an das kapitalistische Ausland werden annulliert, die weitere Zinszahlung für solche Verpflichtungen wird verboten und im Uebertretungsfall bestraft.“

Abg. Dr. Frick (Natsoz) beantragt getrennte Abstimmung über die beiden Absätze. Das wird mit den Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt.

Abg. Dr. Frick erklärt, bei getrennter Abstimmung würden seine Freunde für den ersten Absatz und gegen den zweiten gestimmt haben. Durch die gemeinsame Abstimmung über den ganzen Antrag sei die Zustimmung der Nationalsozialisten unmöglich geworden. Erklärungen

Aus Oberschlesien und Schlesien

Dr. Rodewald, Preußengrube †

Beuthen, 26. Februar.

Die endlose Reihe der Gräberhügel der Gefallenen des Krieges hat sich jetzt wieder um einen vermehrt. An den Folgen seiner schweren Kriegsverletzungen ist Dr. **Rodewald**, Miechowitz, am Donnerstag in Berlin, wo er Besserung von seinem Leiden zu finden gehofft hatte, sanft entschlafen. Dr. Rodewald hatte als Handelsbevollmächtigter der Preußengrube in Miechowitz zahlreiche Ehrenämter bekleidet. Er war u. a. Gemeindeschöffe, Mitglied im Kreisausschuß Beuthen und Kirchenvorstand der evangelischen Kirche. Sein Tod reißt eine schmerzliche Lücke in das Leben seiner Gemeinde. Er war im Felde dreimal verwundet worden und hatte eine Oberschenkelfraktur, einen Lungenschuß und einen Kieferschuß davongetragen. Trotz der schweren Leiden, die ihm seine Verletzungen bereiteten, hatte er sich seinen Lebensmut nicht rauben lassen und hatte sich mit eiserner Zähigkeit eine geachtete Stellung in der Oeffentlichkeit errungen.

Während er sich ursprünglich auf den Bergberuf vorbereitet hatte, mußte er sich seiner Verletzungen wegen umstellen und bereitete sich schon im Lazarett auf das Abitur vor, das er nach dem Kriege bestand. Mit noch nicht ausgeheilten Wunden studierte er von 1919 ab in **Jena** Sozial- und Wirtschaftswissenschaft, promovierte am 21. Januar 1922 zum Dr. rer. pol. und trat am 1. November 1923 nach kurzer Zwischentätigkeit beim Zentralverband des Großhandels EV. und bei der Diskontobank in die **Preußengrube** ein, wo er vor dem Kriege bereits zweieinhalb Jahre praktiziert hatte. Auf der Preußengrube bearbeitete er die Betriebsbuchhaltung und die Steuerfragen und erhielt 1930 Handelsvollmacht.

Seit dem Herbst 1931 litt Dr. Rodewald wieder schwerer denn je an den Folgen seiner Kriegsverletzungen und suchte Ende November Heilung im Martin-Luther-Krankenhaus in Berlin-Grunewald. Dr. Rodewald befand sich damals auf dem Wege der Besserung, doch ließ die anstrengende Behandlung eine endgültige Heilung nicht voraussehen. Wider alle Hoffnungen hat ihn nun doch noch der Tod in seinen jungen Jahren in die Reihe seiner Kameraden, die ihm während des Krieges und nach dem Kriege vorangegangen waren, herabgerissen.

Dr. Rodewald war am 18. Februar 1895 in Windschütz, Kr. Groß-Wartenberg (Schlesien) als Sohn des Prinzlichen Revierförsters Rodewald geboren. Der Tod seines Vaters machte es ihm 1906 unmöglich, die Königliche Realschule in Posen, wo er die Berechtigung zum Einjährigen erworben hatte, weiter zu besuchen, so daß er sich zum Bergfach entschloß und auf der Preußengrube arbeitete. 1913 trat er beim Jägerbataillon in Oels in das Heer ein und rückte 1914 als Oberjäger ins Feld. 1915 wurde er Offizier und Kompagnieführer. Jetzt hat ihn der Tod fürs Vaterland, der ihn damals oft um Haaresbreite gestreift, nachträglich noch aus hoffnungsvollem Lebens herausgerissen; nur daß jetzt dieser Tod nicht mehr als das selbstverständliche Opfer des Frontsoldaten erscheint, sondern daß er bitterere und schmerzlichere Lücken reißt in Familie und Freundschaft, die sich umgeben glaubte vom sicheren Friedensleben.

ss.

Wahlkartei einsehen!

Stimmlisten liegen vom 3.—6. März aus

Die bevorstehende **Reichspräsidentenwahl** gibt Anlaß, darauf hinzuweisen, daß eine ordnungsmäßige Führung der Wahlkartei die pünktliche An- und Ummeldung aller Wahlberechtigten zur Voraussetzung hat. Es wird deshalb allen Wahlberechtigten, die ihren Zuzug oder Umzug noch nicht polizeilich gemeldet haben, dringend empfohlen, dies sofort zu tun, da sie sonst ihr Wahlrecht überhaupt **nicht** oder nur im Wahlbezirk ihrer früheren Wohnung ausüben können. Darum sehe jeder in der Auslegungsfrist die Wahlkartei ein, da am **Wahltage** selbst **Berichtigungen nicht mehr vorgenommen** werden können.

Tageskasse mit mehreren 100 Mark geraubt

Im Laden von maskierten Räubern niedergeschossen

Die Inhaberin des Geschäfts lebensgefährlich verletzt — Der Bandit schießt auf den Verfolger — Telephon- und Lichtleitung vor der Tat zerstört

Oppeln, 26. Februar. Heute gegen 19.30 Uhr drang ein **maskierter Mann** in das Konfektionsgeschäft **Laxy** am Ring vom Hintermarkt aus ein und **raubte die Ladenkasse**, die die Tageseinnahme enthielt. Er hatte die **Telephonleitung** und **Lichtleitung** durchschnitten, und die allein im Laden befindliche Inhaberin des Geschäfts muß sich zur Wehr gesetzt haben, denn sie wurde bald danach mit einer **schweren Schußwunde** am Boden liegend aufgefunden. Der Täter ist auf demselben Wege, auf dem er gekommen, **unerkannt entflohen.** Die schwerverletzte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

Zu dem Wildweststück erfahren wir folgende Einzelheiten:

Ein frecher Raubüberfall wurde am Freitagabend nach 7 Uhr in Oppeln auf dem Ringe im Geschäft des Kaufmanns **Laxy** ausgeführt. Als Kaufmann **Laxy** die vordere Ladentür schließen wollte, ging plötzlich das Licht im Laden aus. Gleichzeitig drang von der Seitentür des Hausflurs ein **Mann in den Laden** und entriß Frau Laxy die Tageskasse mit **mehreren hundert Mark**, die sie nach der im ersten Stock gelegenen Wohnung bringen wollte. Der Bandit gab auf Frau Laxy **einen Schuß** ab, die, in die Brust getroffen, schwer verletzt zusammenbrach. Kaufmann **Laxy** nahm sofort die **Verfolgung des Räubers** auf, der in der Finsternis durch die hintere Ladentür entkam und über die Lange Straße auf den Hintermarkt **zu flüchtete**. Da der Raubgeselle merkte, daß Kaufmann Laxy ihm nacheilte, feuerte er mehrere Schüsse auf ihn ab, der sich so gezwungen sah, die **Verfolgung aufzugeben**. Ein Schuß drang in die Wand des Hausflurs. Die **Pistole** des Mordgesellen wurde später auf der Straße nach dem Hintermarkt **gefunden**. Der Räuber konnte **unerkannt** entkommen. Auf der Flucht wurde er von mehreren Personen, die von dem Ueberfall keine Ahnung hatten, in gebückter Haltung gesehen.

Der Raubüberfall ist von dem Täter gut vorbereitet gewesen. Um die Kaufleute zu verwirren und seine Flucht zu ermöglichen, hatte er vorher im Hausflur die **Sicherung der Licht-**

Kommunisten machen mit den geretteten Bergleuten Politik

Falsche Darstellung über Entlohnung und Behandlung der Geretteten

Beuthen, 26. Februar.

Gegenüber der von einem kommunistischen Redner in der heutigen **Reichstagssitzung** abgegebenen Erklärung, daß den bei dem Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube nach 144 Stunden wieder lebend geborgenen sieben Bergleuten die Zahlung des **tarifmäßigen Lohnes verweigert** werde, erfahren wir, daß **den betreffenden Bergleuten der tarifmäßige Lohn für jeden Tag ausgezahlt wurde.** Sie verlangen aber — offenbar von einer bestimmten Seite in unverantwortlicher Weise aufgehetzt — die Entlohnung für die **gesamte** unter Tage unfreiwillig verbrachte Zeit, indem sie für die ersten acht Stunden den regulären Schichtlohn, für die zweiten acht Stunden den Schichtlohn **plus** 25 **Prozent Ueberstundenzuschlag** und ebenso für die restlichen 128 Stunden den Schichtlohn mit jeweils **um je** 25 **Prozent weiter steigenden** Ueberstundenzuschlägen forderten. Auf dieses Verlangen, das **im Tarifvertrag nicht begründet** ist, hat die Verwaltung sich **nicht einlassen** können.

Den fraglichen sieben Bergleuten ist von der Verwaltung der Grube ohne weiteres **Urlaub gewährt** worden; **es ist ihnen von der Verwaltung völlig freigestellt worden, sich, wenn sie die Arbeit wieder aufnehmen, ihren zukünftigen Arbeitsplatz und ihre zukünftige Arbeit selbst auszusuchen. Außerdem erhalten die sieben geretteten Bergleute außerordentliche Unterstützungen von der Verwaltung und der Unterstützungskasse der Grube.**

Mit der **Knappschaft** und der Berufsgenossenschaft schweben noch Verhandlungen über die **Gewährung einer Badekur** an die sieben geretteten Bergleute. Die Knappschaft hat dies bisher unter Bezugnahme auf ihre Satzungen abgelehnt, doch **besteht immer noch die Möglichkeit, daß für diesen Fall, der in den Tarifbestimmungen nicht vorgesehen ist, von der Voraussetzung für die Gewährung einer Badekur — nämlich einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt — abgesehen wird.**

Am Schluß der Reichstagssitzung bestätigte auch der Reichsarbeitsminister Dr. **Stegerwald**, daß die verschütteten Bergleute ihre tarifmäßige Entlohnung und weit darüber hinausgehende **Unterstützungen** erhalten haben.

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Nordosten noch vielfach **bewölkt**, vereinzelt **leichte Schneefälle**. In Mitteldeutschland teilweise heiter; Tagestemperaturen um Null. Im **Westen** und Süden Bewölkungszunahme und Milderung des Frostes. Im Alpenvorland vereinzelte Schneefälle.

Kunst und Wissenschaft

Dürers evangelisches Bekenntnis in seinem Wort und Werk

Vortrag Dr. Böhme im Evangelischen Gemeindehaus, Beuthen

Dürers Bekenntnis zur Reformation ist auf historisch-wissenschaftlicher Grundlage nachgewiesen. Neben dieser Beweisführung ist die Deutung dieses Bekenntnisses zu der umfassendsten und tiefsten Bewegung seiner Zeit aus seinem künstlerischen Schaffen heraus unerläßlich. Briefe und Tagebuchaufzeichnungen weisen auf die tiefen Beziehungen zwischen **Dürer** und **Luther** hin. Sein Bekenntnis, von Luther aus den größten Nöten erlöst worden zu sein, spricht die deutlichste Sprache seines evangelischen Gefühls. Diese Beruhigung seines unsteten Suchens nach dem ewig-wahren Gott kommt in deutlichen Kontrasten seiner frühen und späten Schaffenszeit zum Ausdruck. Während seine **Marienbilder der Jugend** noch ein geziertes Wesen und eine uns fremd und veraltet erscheinende Behandlung der Gewandfalten zeigen, wird in seinem aus der **Reformationszeit** stammenden „**Johannes**“ ganz das Gefühl eines neuen, tiefen und nachhaltigen Erlebnisses gedeutet, zeigt der Gesichtsausdruck den **unmittelbaren** Erlebniszug der Passion.

Dieser deutliche Unterschied in der Auffassung ein und desselben Stoffes des vorreformatorischen Dürers und des Dürers der späteren Zeit legt seine große, von tiefstem Herzen kommende Ueberzeugung klar. Dieser Kontrast zwischen dem italienischen, nur auf Aeußerlichkeiten eingestellten Werken des frühen Dürers und die späteren tief verinnerlichten Werke, die jede äußerlichen Formen wie den pyramidenartigen Aufbau der einzelnen Szenen ablehnen, für die selbst die schöngeistige Bildwirkung wie in der ersten Oelbergszene zurücktritt, um dem erlebnisstarken, verinnerlichten Gefühlsausdruck Platz zu machen, weisen den großen, weiten Weg tiefsten Verstehens und liebevollsten, überzeugtesten Glaubens des großen Künstlers zur Reformation.

Zwischen diesen äußersten Polen seines Schaffens stehen die Werke des **Meisters** in seiner Mannesblüte, die, wie in seinem „Schweißtuch der Hl. Veronika“, den Hang Dürers zu einem **germanischen Zug** in der Gestaltung des Heilandgesichtes zeichnen. Die Apostelbilder, Dürers religiöses Vermächtnis, zeigen die starke Verlegung des durchaus evangelischen Hauptgewichtes auf Paulus und das ganz unkatholische Zurückdrängen Petri in den Hintergrund.

Dieses evangelische Bekenntnis Dürers, das ihn auch unserer Zeit wieder nahe bringt, in seinem Wort und Werk zeigte Dr. **Böhme**, Breslau, in einem klaren, liebevoll verstehenden, durch wertvolle Lichtbilder illustrierten Vortrag auf, für dessen erlebnisstarke Wirkung Superintendent **Schmula** mit warmen Worten den herzlichen Dank der zahlreichen Zuhörerschaft übermittelte.

G. N.

Ein Rockefeller-Institut in Breslau. Nachdem der bekannte Breslauer Neurologe Prof. Otfried **Foerster** Berufungen nach Heidelberg und an das Forschungsinstitut in Buch bei Berlin **abgelehnt** hat, ist von der Rockefeller-Stiftung ein Betrag von 50 000 Dollar für die Errichtung eines Neurologischen Instituts in Breslau zur Verfügung und eine Erhöhung dieser Summe in Aussicht gestellt worden. Vorbedingung ist, daß die **Stadt** Breslau, die Eigentümerin des Instituts werden soll, das Gelände hergibt, das Gebäude instandhält und bewirtschaftet und darüber hinaus jährlich 10 000 Mark für Forschungszwecke bewilligt. Vom **Preußischen Staat** sind ebenfalls je 10 000 Mark jährlich sowie ein Beitrag für die innere Ausstattung zu erwarten; auch soll das Fach der Neurologie in der Breslauer medizinischen Fakultät dauernd vertreten bleiben.

Neuer Direktor der Chemisch-Technischen Reichsanstalt. Als Nachfolger von Professor F. Lenze ist Oberregierungsrat Dr. Walter **Rimarski** zum Direktor der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin ernannt worden. Rimarski ist Herausgeber der Fachzeitschriften „Autogene Metallbearbeitung“, „Azetylen in Wissenschaft und Industrie“. Er gehört der Reichsanstalt seit dem Jahre 1920 an.

Zehn Jahre Wartburgstiftung. Die **Wartburgstiftung**, die seit dem 1921 mit dem Großherzoglich Weimarischen Haus geschlossenen Auseinandersetzungsvertrag besteht, gibt jetzt einen Ueberblick über die von ihr in diesen zehn Jahren geleistete Arbeit, die hauptsächlich der **Erhaltung der Burg** und ihrer Kunstschätze galt. Ermöglicht wurde sie außer durch die Pacht für die Gastwirtschaft und durch Beihilfen des jetzt 7000 **Mitglieder** zählenden Vereins der Freunde der Wartburg vor allem durch die **Eintrittsgelder**, die aus dem immer sehr starken Besuch flossen. Dieser wechselte allerdings mit der wirtschaftlichen Lage; die höchsten Ziffern mit 266 000 und 264 000 wurden 1923 und 1928 erreicht. Zahlreichen Besuch hat die Wartburg auch bei den Maientagen und **Burgbeleuchtungen** und bei anderen Veranstaltungen, zuletzt bei den Festlichkeiten zu Ehren der **heiligen Elisabeth** gesehen. Das Ritterhaus wurde 1930 nach Entwürfen von Bodo **Ebhardt** ausgebaut, durch die Wartburgschleife wurde ein neuer Blick auf die Burg geschaffen, die allmählich verfallenen **Schwindschen Fresken** wurden kopiert und das **Cranach-Museum** durch Erwerbung von vier Originalen bereichert. Ein amtlicher Wartburgführer und eine Schrift „Die Schönheit der Wartburg“ von Burgwart **Nebe**, ein wissenschaftlicher Führer des Burghauptmanns **von der Gabelentz** und ein Buch von Professor **Lietzmann**, Berlin, „Luther auf der Wartburg“, sind erschienen; in diesem Jahr soll ein Wartburgpreis für deutsche Dichtung verliehen werden.

Karl Mays 90. Geburtstag. Das Andenken des vor 20 Jahren verstorbenen Schriftstellers Karl May wurde an seinem 90 Geburtstag am 25. Februar durch zwei besondere Ehrungen gefeiert. Die erzgebirgische Stadt **Hohenstein-Ernstthal** dehnte die Karl-May-Straße aus, so daß nunmehr auch das Geburtshaus des Erzählers darin liegt. Desgleichen hat die Stadt **Radebeul** bei Dresden die Straße, in der sich Karl Mays Sterbehaus und das Wildwest-Blockhaus nebst dem Karl-May-Museum befinden, in Karl-May-Straße umbenannt.

Aristophanes auf der Anklagebank. In Los Angeles wurde dieser Tage gegen die sämtlichen Schauspieler und sonstigen Mitwirkenden — also auch gegen die Kulissenschieber usw. — des dortigen Theaters **Anklage** erhoben, weil sie sich an der Aufführung eines gegen die guten Sitten verstoßenden Stückes beteiligt hatten. Den gesetzlich notwendigen „Anstoß“ hatte ein braver Policeman genommen. Da es sich aber in der Verhandlung herausstellte, daß das beanstandete Stück namens „**Lysistrata**“ von einem gewissen **Aristophanes** stammt, dessen Lustspiele trotz ihres manchmal nicht ganz stubenreinen Inhalts immerhin seit rund 2000 Jahren schon an mehreren Bühnen, auch außerhalb der USA. aufgeführt wurden, konnte sich das Gericht nicht zu einer Verurteilung entschließen und sprach die Angeklagten zur größten Entrüstung des sittengestrengen Polizisten frei. Der Kläger hat sich Berufung vorbehalten.

Süddeutsche Operngemeinschaft. Im Badischen Landtag wurde bei Besprechung der **Theaterzuschüsse** vom Unterrichtsminister mitgeteilt, daß zwischen den Theatern **Karlsruhe**, **Mannheim**, **Freiburg** und **Stuttgart** Vereinbarungen über die Verwendung des Solopersonals getroffen worden seien. **Heidelberg** werde auf Wunsch von Fall zu Fall mit Kräften versorgt. Die näheren Einzelheiten der Vereinbarung wurden noch nicht bekanntgegeben.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, 20,15 Uhr in **Beuthen** „**Elisabeth von England**“, in **Gleiwitz** „**Im weißen Rößl**“. Sonntag, 11 Uhr „Studio-Aufführung: „Sonderlinge auf der modernen Bühne“, um 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „**Meine Schwester und ich**“; um 20 Uhr Premiere der Komödie „**Straßenmusikanten**“ von Paul Schurek. Regie: Hanns Kurth. In **Kattowitz** am gleichen Tage um 15.30 Uhr „**Im weißen Rößl**“, um 19,30 Uhr „**Die Blume von Hawai**“.

Studio-Aufführung in Beuthen. Morgen, vormittags 11 Uhr, findet im Stadttheater **Beuthen** eine Studioaufführung statt, in der Stücke, die z. Z. im Staatstheater Berlin, Schauspielhaus Frankfurt am Main und am Leipziger Stadttheater laufen, zur Diskussion gestellt werden. Es werden auf der Bühne Szenen aus diesen Werken moderner Autoren gespielt. Außerdem gelangen je 4 Szenen aus zwei Uraufführungen zur Darstellung. Diese Aufführungen finden alle in Kostüm und Maske statt. Es haben sich fast sämtliche Mitglieder des Schauspiels zur Verfügung gestellt.

Freie Volksbühne Beuthen. Sonnabend ist als Pflichtaufführung für die Gruppe C: „**Elisabeth von England**“. Sonntag, vorm. 11 Uhr, im Stadttheater Sonderveranstaltung. Karten 20—60 Pfg. einschließl. Garderobe.

Bühnenvolksbund Beuthen. Sonntag wird die Erstaufführung von Schureks „**Straßenmusikanten**“ für die Theatergemeinde gegeben. Vormittags 11 Uhr ist eine Studioaufführung „Sonderlinge auf der Bühne“. Leitung: Dramaturg Dr. Karl **Ritter**. **Karten für Mitglieder in der Kanzlei.**

Vorbereitung der Stimmlisten zur Reichspräsidentenwahl

Der Preußische Minister des Innern ersucht in einem Runderlaß im Hinblick auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl unverzüglich dafür zu sorgen, **daß aus den bei dem Volksentscheid benutzten amtlichen Verzeichnissen der Stimmberechtigten nicht mehr ersehen werden kann, ob ein Stimmberechtigter am Volksentscheid teilgenommen hat oder nicht.** Zu diesem Zweck ist in den Stimmkarteien das für den Vermerk der erfolgten Abstimmung angewendete Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten in der anläßlich des Volksentscheides „Landtagsauflösung" benutzten Spalte nachzutragen; das gleiche gilt für Stimmlisten, die beim Volksentscheid benutzt sind und bei späteren Abstimmungen wieder verwendet werden sollen. **Stimmlisten deren Wiederverwendung bei künftigen Abstimmungen oder Wahlen nicht beabsichtigt ist, sind zu vernichten.**

Schattenbilder vom Kreuzburger Krammarkt

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 26. Februar.

Der Verlauf des letzten Krammarktes hat wieder bewiesen, daß die Polizeibehörde auf dem richtigen Wege ist, die Krammärkte abzuschaffen. Leider hängen noch verschiedene Kreise an dieser alten Ueberlieferung, die wohl etwas Zerstreuung für junge Leute, aber sonst z. B. dem kaufenden Publikum durchaus keinerlei Vorteile bietet. Es wurde Anzeige erstattet, daß ein junger Mann bei einem Händler, der formell Waren zur Ausspielung brachte, nahezu 8 Mk. verspielte, ohne auch nur einen Gegenstand zu gewinnen. Der Händler wurde vom Markt verwiesen. Er sieht seiner Bestrafung wegen Glückspiels entgegen. In einem anderen Falle hat eine Händlerin Seife zum Verkauf angeboten mit einer Gewichtsangabe von 1000 Gramm für das betreffende Stück. Auf die Anzeige des Käufers wurde das Stück Seife nachgewogen, wobei ein Gewichtsmanko von 140 Gramm festgestellt wurde.

Am Nachmittag machte sich eine gereizte Stimmung unter den Jahrmarktbesuchern bemerkbar, weil junge Leute in angeheitertem Zustande sich gegenseitig anrempelten. Immer wieder mußte die Polizei einschreiten, wodurch größere Schlägereien verhütet wurden. Als ein Trauerzug durch die Krakauer Straße in die Oppelner Straße einbog, wurden den Teilnehmern von angetrunkenen jungen Leuten „Rot-Front-Rufe" nachgerufen.

---

leitung ausgeschraubt, sodaß Laden und Hausflur unbeleuchtet waren. Nur ein schwacher Lichtschein, der von der Straße drang, ermöglichte dem Banditen, der an die Dunkelheit gewohnt war, die Sicht. Die Telephonleitung hatte er durchschnitten, um jede sofortige Alarmierung der Polizei zu unterbinden. Anscheinend hatte der Täter noch einen Helfer mit, der im Hausflur Schmiere stand. Die Räuber dürften anscheinend durch die hintere Ladentür und das Schaufenster die Vorgänge im Laden beobachtet und gewartet haben, bis Frau Laxy im Begriff war, mit der Kasse nach der Wohnung zu gehen. Das sofort alarmierte Ueberfallabwehrkommando sperrte die Straße ab und nahm eine Durchsuchung der Häuser vor. Die Ermittlungen verliefen bisher ergebnislos. Frau Laxy, die einen Brustschuß erhalten hatte, liegt schwer verletzt darnieder; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Beuthen und Kreis

* **Silberne Hochzeit.** Konrektor Fey und Gemahlin, Dyngosstraße 61, begehen am Sonntag das silberne Ehejubiläum.

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Oppeln haben die Prüfung im Putzmacherhandwerk mit „Gut" bestanden Frl. Kraija, Niemczyk, Pastuschka und Bombelka.

* **Reifeprüfung an der Städt. Kath. Oberrealschule.** Am 24. und 25. Februar fand unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Wolko die mündliche Reifeprüfung der 2. Abteilung statt. Es bestanden sämtliche 18 Prüflinge. Es sind dies: Bronder (Math. Naturw.), Chron (Theologie), Draese (Ing.), Gojowczyk (Verwaltung), Hirsch (Bergfach), Jordan (Architekt), Kremser (Landwirt), Krüger (techn. Phys.), Menzel (Apotheker), Moch (Technik), Odoi (Medizin), Pieroh (Kaufmann), Piontek (Medizin), Pochciol (Beamter), Scholtze (Verwaltung), Schweinitz (Medizin), Skowronski (Beamter), Wegehaupt (Beamter). Von diesen bestanden Bronder „Mit Auszeichnung", Scholtze und Skowronski mit „Gut." Aus Oberprima 1 und 2 bestanden insgesamt 39 Prüflinge.

* **Aus Leichtsinn den Freund erschossen.** Am 3. Dezember v. J. wurde der Grubenarbeiter Utikal in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde bald darauf der Grubenarbeiter Zydok in Haft genommen. Im Verlauf der Voruntersuchung stellte es sich heraus, daß Utikal durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Gewehr erschossen wurde. Zydok kam wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage und mußte sich deswegen am Donnerstag vor dem Schöffengericht verantworten. Das Gericht verurteilte Zydok wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis. Eine Bewährungsfrist wurde von dem Ergebnis der Ermittelungen, die eingeleitet werden sollen, abhängig gemacht.

* **Zusammenstoß infolge Glätte.** Am Freitag gegen 7 Uhr stieß auf der Siemianowitzer Chaussee ein Straßenbahnwagen infolge Glätte gegen einen mit Pferden bespannten Petroleumwagen. Personen wurden nicht verletzt.

* **Klebkolonne angezeigt.** Am Freitag gegen 2,15 Uhr wurden vier Personen dabei angetroffen, als sie auf der Parallelstraße Zettel, die der Polizei nicht vorgelegt worden waren, klebten. Die Flugzettel wurden beschlagnahmt, die Täter festgestellt. Einem wurde ein Schlagring abgenommen.

* **Ladenbrand.** Am Freitag, gegen 14 Uhr, wurde die Städt. Berufsfeuerwehr nach dem Friedrich-Wilhelm-Ring 6 gerufen, wo in einem Seifengeschäft durch Ueberhitzung eines eisernen Ofens der Ladentisch und die darunterliegende verpackte Seife in Brand geraten waren. Das Feuer wurde in kurzer Zeit mit der Kübelspritze gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 150 Mark.

* **Vom Oberschlesischen Feuer-Bestattungsverein.** Zu dem in der Donnerstag-Ausgabe bereits veröffentlichten Bericht über die Jahreshauptversammlung des Oberschlesischen Feuer-Bestattungsvereins tragen wir noch ergänzend nach, daß der Besuch besonders aus Ost-Oberschlesien stark war und eine rege Aussprache über den Jahresbericht stattfand. Der geschäftliche Teil wurde ergänzt durch stimmungsvolle Darbietungen auf dem Harmonium durch Kantor Opitz. Am Schluß der Versammlung traten mehrere Gäste als Mitglieder dem Verein bei, der bei Ausschaltung aller konfessionellen, parteipolitischen und sozialen Unterschiede den Gedanken der betont christlichen Feuerbestattung verficht.

*

* **Konzert des Kirchenchores von St. Maria.** Das Konzert der Chorvereinigung am Montag, 14. März, um 20.15 Uhr im großen Schützenhaussaal findet zugunsten der „Winterhilfe" statt. Erich Lokay, der Dirigent des Chores, hat ein der Passionszeit entsprechendes Programm zusammengestellt, das neben Werken moderner Meister Chorwerke eines Palestrina, Nikolaus Gombert und A. Lotti enthält. Der Heldentenor der Breslauer Oper, Ventur Singer, wird das Programm durch Lieder von Schubert, Beethoven und R. Wagner ergänzen. Das ausgewählte Programm läßt den Besuch des Konzertes lohnend erscheinen.

* **Haus- und Grundbesitzerverein, Stadtteil Roßberg.** Sonntag, 28. Februar, nachmittags 5 Uhr, bei Dzierson, Scharleyer Straße, Monatsversammlung.

* **Kameradenverein ehem. 19er (Jugendgruppe).** Die Jugendgruppe veranstaltet am Sonntag, 18,30 Uhr, einen Werbeabend im Vereinslokal Kniczinski, Friedrich-Ebert-Straße 43.

* **Sudetengebirgsverein, Skiabteilung.** Sonntag gemeinsame Skifahrt nach Broslawitz (Dramatal). Treffpunkt früh 7,15 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 7,30 Uhr.

* **Marineverein und Marine-Jugendabteilung.** Am Sonntag um 11,15 Uhr vormittags läuft im Deli-Theater der Film „Die Skagerrakschlacht". Die Mariner besuchen die Vorführung.

* **Stahlhelm.** Sonntag, vorm. 9,30 Uhr, Appell im Stahlhelmheim Försterschacht. Anschließend Wehrsport in der Gieschekampfbahn.

* **Jahres-Hauptversammlung der Bezirksgruppe „Ost" der DNVP.** im Jahnzimmer des Restaurants Dziersan, Scharleyer Straße 111, um 20 Uhr. Es sprechen Stadtverordneter Klempner-Obermeister Ed. Kaudelka und Werkmeister Heinrich.

* **Frauen-Vinzenz-Verein von St. Barbara.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Realgymnasiums eine Mitgliederversammlung der hiesigen Vinzenzvereine statt. Rednerin des Abends ist die Vorsitzende des Diözesanverbandes, Fräulein von Groote.

* **Volkshochschule.** Am Sonnabend findet der Kursus „Die Entstehung und Verwertung der Elektrizität" (Hilfsschullehrer Otte) um 20 Uhr in der Berufsschule, Gräupnerstraße, statt.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, 10 Uhr, im großen Saale des Hüttenkasinos eine öffentliche Kundgebung. Es spricht Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln, zur politischen Lage und zur Reichspräsidentenwahl.

Rokittnitz

* **Verband Heimattreuer Oberschlesier.** Der Verband veranstaltet am Sonntag, 19 Uhr, im Hurdesschen Saale eine Kundgebung verbunden mit unterhaltenden Darbietungen.

Gleiwitz

Staatspolitische Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst

Im März veranstaltet die Reichszentrale für Heimatdienst in Gleiwitz eine staatspolitische Vortragsreihe, die wichtige Gegenwartsfragen deutscher Außen- und Wirtschaftspolitik behandeln wird. Die Vorträge finden am Freitag, dem 4., 11. und 18. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Staatlichen Gymnasiums statt. Am ersten Abend wird Oberst a. D. K. L. von Oertzen, Berlin, über das Thema: **„Was erwarten wir von Genf?"** sprechen. Für den zweiten Vortrag: **„Währungspolitik und Wirtschaftskrise"** ist der bekannte Finanzwissenschaftler Universitätsprofessor Dr. Fr. Terhalle, Hamburg, gewonnen worden. Den Abschluß der Vortragsreihe wird das Referat des Breslauer Handelskammersyndikus Dr. H. Freymark, über das Thema: **„Der Osten — ein Grundpfeiler Deutschlands"**, bilden.

Die Vorträge wollen entsprechend der Aufgabe der Reichszentrale für Heimatdienst einer Zuhörerschaft aller Berufsstände und aller politischen Richtungen sachlich gehaltenes Material zu wichtigen Fragen der großen Politik geben. Aus diesem Grunde wurden als Redner nicht Parteipolitiker gewählt, sondern Fachmänner, die für ihre Ausführungen die Autorität wissenschaftlicher Sachkenntnis in Anspruch nehmen können und die deshalb besonders berufen sind, die von ihnen zu behandelnden Fragen nicht in der Blickrichtung einer Partei, sondern vom Standpunkt des Staatsganzen aus zu behandeln.

*

* **Die Senkung des Milchpreises.** Die Senkung der Milchpreise ist erst nach eingehenden Erhebungen möglich, da die Struktur des Milchhandels und der Milchverteilung kompliziert und ganz verschiedenartig ist. Von der Regierung werden die erforderlichen Untersuchungen angestellt. Der Regierungspräsident hat jedoch die Stadtverwaltung ersucht, ihn bei seinen Bestrebungen zu unterstützen und eigene Verhandlungen mit den Milchhändlern unter Zuziehung der Verbraucherschaft aufzunehmen und ihm Vorschläge für einen wirtschaftlich vertretbaren Milchpreis zu machen. Wenn die örtlichen Verhandlungen zu einem annehmbaren Ergebnis führen sollten, beabsichtigt er, die Vereinbarungen über den Preis für verbindlich zu erklären, wozu ihm das Recht ohne weiteres zusteht. In Gleiwitz werden diese Verhandlungen durch Stadtrat Axer geführt werden, der in den nächsten Tagen die Milchhändler zu einer Sitzung des zuständigen Verwaltungsausschusses für die städtische Wirtschaftsverwaltung einladen wird.

* **Zahlung der Kleinrentner.** Der Termin der Zahlung der Kleinrente mußte auf den 2. März verlegt werden, da am Dienstag, dem 1. März, in den Zahlräumen der Oberschlesische Produktenmarkt abgehalten wird. Die Zahlung der Kleinrente erfolgt daher am Mittwoch, dem 2. März, in der Zeit von 8—11 Uhr in den Räumen des Stadttheaters, Wilhelmstraße. Die Ausweise sind mitzubringen.

* **Ueberwachung der Preissenkung.** Die Kontrolle über die Durchführung der Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse wird vom 29. Februar sowohl in den Geschäften als auch auf den Wochenmärkten durch Schutzpolizeibeamte ausgeübt werden. Alle Marktverkäufer, die lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs im Kleinhandel absetzen, sind ebenso wie die Ladeninhaber verpflichtet, die sichtbar ausgestellten Waren mit Preisschildern zu versehen und über die nicht sichtbar ausgestellten Gegenstände ein Preisverzeichnis an ihrem Verkaufsstand gut sichtbar anzubringen.

* **Von der Volkshochschule.** Die letzte Stunde des Lehrganges von Studienassessor Pautsch über „Uebungen im Kunstbetrachten" wird von Montag, 29. Februar, auf Montag, 7. März, verlegt.

* **Leseabend in der Stadtbücherei.** Am Sonntag findet um 17 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei eine Vorlesestunde von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann statt.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke der Wilhelm- und Goethestraße stießen zwei Lastkraftwagen zusammen, von denen einer stark beschädigt wurde. Der Sachschaden beträgt 1500 Mk. Personen wurden nicht verletzt.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Kameradschaft" in den Kammerlichtspielen

Diesem G.-W.-Papst-Film geht der Ruf voraus, einer der bedeutendsten Filme der neueren deutschen Tonfilmproduktion zu sein. Er schildert das Grubenunglück von Courrières, die größte Bergwerkskatastrophe aller Zeiten, bei der über 1000 Menschen ums Leben kamen. Das wird mit den Mitteln des Tonfilms darzustellen versucht, und man muß gestehen, daß es auf eine ungeheuer eindrucksvolle Weise geschieht. Eine Szene, wie die Auffindung des Enkels durch den alten Bergmann, in der er in ein beglücktes Lachen ausbricht, vergißt man nicht so leicht. Mit unerhörter Spannung verfolgt man die Rettungsarbeiten, an denen sich, auf zwei Autos, unkontrolliert die französische Grenze passierend, die deutschen Kameraden beteiligen. Und man atmet erleichtert auf, als auch die letzten fünf Ueberlebenden durch einen Zufall entdeckt, wie sie durch die Preßluftrohre Klopfzeichen geben und so aufgefunden werden. Der Film lehnt sich an die Ereignisse der Wirklichkeit nur lose an. Er arbeitet nach seinen eigenen künstlerischen Gesetzen, zeigt aber auch direkt Falsches, was der Bergfachmann sofort als unrichtig erkennt. So ist es nicht möglich geworden, die Schlagwetterexplosion zu zeigen, nicht möglich, das Kohlenoxyd und seine Schrecken darzustellen (und auch das Einsteigen des Großvaters über die Leitern in den Schacht ist, bei einem Kohlenbrand von solchem Ausmaß, ein Ding der Unmöglichkeit, weil jeder Mensch ohne Gasschutzmaske umkommen müßte). Gegen eine sinnlos gezogene Grenze zu protestieren, dafür wird man hier in Oberschlesien stets Verständnis haben, aber die allzu deutliche Neigung ihrer völligen Aufhebung gegen einen doch im Grunde wesensfremden Nachbarn müssen wir an dieser Stelle denn doch ablehnen. — Die Wochenschau bringt eindrucksvolle Aufnahmen von den Trauerfeierlichkeiten für Friedrich August von Sachsen und den Heldengedenktag im Reichstage.

„Schnellfeuer der Liebe" im Palast-Theater

Dieser überaus lustige Film hat eine etwas verzwickte Einleitung: Die Inhaberin eines Modesalons haßt das stärkere Geschlecht. Sie liebt nur Mary, eine ihrer Arbeiterinnen und adoptiert sie und wird von der Pflegetochter für die richtige Mutter gehalten. Mary liebt nun einen Bäckerlehrling, der jedoch einer der reichsten Erben der Stadt ist. Der Vater dieses Sprößlings träumt aber von einer reichen Heirat seines Sohnes, hat er doch für seine Tochter sogar einen Herrn von Adel auserwählt. Diese Tochter wiederum hat ihr Herz einem armen Architekten geschenkt. Aus solchen Verwirrungen der Gefühle, aus derartigen Kämpfen zwischen Eltern und Kindern entsteht allerlei vergnügliches Durcheinander, ergibt sich mancherlei Ulk und Komik. Mit Hilfe von handfesten Prügeleien, von verkleideten Mädchen und in Schränken versteckten Männern, löste sich zum guten Ende alles in Wohlgefallen auf. Elterlicher Segen verbreitet rosigen Schein. Carl Lamac ist die Kanone dieses Musik-, Geräusch- und Gesangfilmes, der Lachstürme hervorruft.

„Zeichen im Sturm" in den Thalia-Lichtspielen

Dieses englische Filmerzeugnis zeigt die vielseitigen Gefahren zur See und den Untergang von Frachtdampfern. Die Hauptpersonen sind ein Schiffskapitän mit seiner schönen Tochter und ein Lord-Ehepaar nebst Sohn. Die weibliche Hauptrolle der Kapitänstochter ist mit Lillian Rich besetzt. Sie benimmt sich wie ein alter Seebär, rettet dem Lordsohne das Leben, der sich dann in sie verliebt. Allerdings schlägt die Liebe in Haß um, denn der Lord verschuldete den Tod des Kapitäns. Aber in höchster Seenot wird das Vertrauen der jungen Leute wieder gefestigt, und sie finden sich nach dem Unwetter fürs Leben. Außerdem sieht man den Kriminalfilm „Klettermaxe" mit Paul Heidemann und Corry Bell sowie einen Lustspielfilm.

„Die Fremde" in der Schauburg

Dieser erfolgreiche Tonfilm mit Gerda Maurus und anderen bekannten Darstellern, der seit Dienstag im Deli-Theater gezeigt wurde, mußte dort wegen anderer Abschlüsse vom Spielplan abgesetzt werden. Zur weiteren Vorführung in die Schauburg gebracht, wird er auch hier seine unterhaltende Wirkung auf die Besucher nicht verfehlen, zumal er noch von einem netten Sensationsfilm in stummer Fassung begleitet ist.

„Mein Freund, der Millionär" im Deli-Theater

Es war keine schlechte Idee, das bekannte Lustspiel von Dr. Ferdinand Ujhelyi „Der Hut seiner Majestät" einem Filmwerke zugrunde zu legen, in dem die Hoheit in einen Millionär verwandelt wurde. Ein Millionär ist zugkräftiger. In der Filmhandlung spielt Hermann Thimig so eine Art Schlemihl, einen Menschen, der immer am Glück vorbeistolpert, bis ganz zum Schluß doch noch die Wandlung kommt. Dann rafft er sich auf und läßt sich befördern. Daran ist aber nur seine Braut, von Liselotte Schaack verkörpert, schuld. Liselotte Schaack hat sich dieser Rolle mit ihrer ganzen Grazie angenommen. Thimig hat seine Rolle filmisch hervorragend gestaltet. Er stellt einen Menschen heraus, wie er mitten aus dem Alltag kommt. Von bekannten Darstellern des Films seien noch Maria Meißner, Olga Limburg, Jakob Tiedtke und Leo Peukert erwähnt.

„Kadetten" im Intimen Theater

Der Film hatte schon in den Kammerlichtspielen einen wohlverdienten Erfolg. Die äußerst spannende Handlung und das flotte Spiel beliebter Darsteller wie Albert Bassermann, Johannes Riemann, von Molo, geben jedem Besucher Stunden ungetrübten Genusses. Die neueste Deulig-Tonwoche vervollständigt das Programm.

„Der Herzog von Reichstadt" im Capitol

Mit diesem Werke, nach dem Manuskript von Lichow und Wolfgang Goetz, erleben wir wieder einmal die Aufführung eines historischen Filmes. Nach dem Sturze des großen Napoleon ist es etwas stille geworden am politischen Himmel. Nur der Erbe lebt, ein Knabe, der als König von Rom geboren wurde. Er, der Träumer, über dessen Wiege sich zwei Kaiser geneigt hatten, lebt in dem Glanze des österreichischen Kaiserschlosses Schönbrunn, verehrt von schönen Frauen. Kleiner Sohn eines großen Vaters, jedoch nichts als eine Marionette in der Hand des österreichischen Kanzlers Metternich. Eine willenlose Schachfigur auf dem Brette europäischer Politik. Er hat nur einen Freund, den treuen Flambeau, einen Soldaten in Napoleons Heer. Es gelingt dem Herzog von Reichstadt jedoch nicht, die napoleonische Krone wiederzuerringen. Metternichs Intrigennetz umgarnt ihn. Nur einundzwanzig Jahre alt, erliegt der Herzog, der im Geiste alle Schlachten und Siege seines Vaters nacherlebt hat, einem Lungenleiden. Dieser erschütternden Episode verhelfen Alfred Abel, Lien Deyers, Walter Edhofer, Eugen Klöpfer und Grete Natzler zum verdienten Erfolge. Die Geschichte schreibt die besten Dramen. Das beweist auch dieser Film wieder.

Gleiwitz

„Der Hauptmann von Köpenick" in den UP.-Lichtspielen

Nachdem der Hauptmann von Köpenick mit höchst beachtlichem Erfolg über die Bühnen gegangen ist, tritt er im Tonfilm in optisch erweitertem Rahmen in Erscheinung. Der abenteuernde Stoff dieses Stückes und die durchaus populäre Bearbeitung, die Gestaltung frisch und unmittelbar aus dem Leben heraus, werden gerade solchen Stücken immer einen Publikumserfolg sichern, der hier noch durch eine geistvolle Bearbeitung unterstützt wird. Und nun hat auch noch Max Adalbert einen guten Ruf aus seinen letzten Tonfilmen in die Waagschale zu werfen. Kaum erstaunlich, daß dieser Film, unter Richard Oswalds temperamentvoller Regie belebt, seinen Erfolgsweg geht. Ballentin, Gülstorff, Friedrich Kayßler und Käthe Haak geben ein hervorragendes Gesamtspiel, das in bester Darstellung dem Thema gerecht wird und die Geschichte von dem falschen Hauptmann in zwangloser Weise und mit Lustspielgrundton abwandelt.

„Es wird schon wieder besser" in der Schauburg

Dieser Tonfilm geht von der aktuellen Wirtschaftskrise aus, biegt sie ins Humorvolle um und läßt sie heiter und fröhlich im Optimismus ausklingen. Dolly Haas und Heinz Rühmann haben schon so manches Tonfilmlustspiel erfolgreich bestritten, und es gelingt ihnen auch diesmal wieder, der leichten und heiteren Stimmung Durchbruch zu verschaffen. Kurt Gerron bewies als Regisseur den guten Instinkt für den Erfolg. Dieser Film macht das Rennen aber nicht ganz einsam, denn es geht ein recht romantischer, von Liebe und Freiheit handelnder Tonfilm nebenher, „Der Held von Kalifornien" benannt. Auch dieser Held, von Ken Meynard dargestellt, hält es mit der fröhlichen Seite des Lebens, so abenteuerlich auch diese Romanze erklingt.

„Solang noch ein Walzer von Strauß erklingt . . ." im Capitol

Der Titel dieses Films hat schon den Walzertakt, der überhaupt die Grundstimmung für den ganzen Film ist. Aber nicht nur in übermütiger Laune, sondern echt wienerisch, tief mit Melancholie und Süßigkeit durchsetzt. Die Handlung entwickelt die ganze Familiengeschichte des alten und des jungen Johann Strauß, sie zeigt, wie sich der junge Strauß gegen seinen Vater und für seine Kunst erst durchsetzen mußte und hat in mancher Szene die ganze Zwiespältigkeit des Künstlers, vor allem des alten Strauß, der nun gar nicht weiß, wie er sich mit der Welt zurechtfinden soll, der nur in seiner Musik zuhause ist. Liebesgeschichten spielen hinein, auch eine wehmütige Liebesgeschichte des jungen Strauß, dessen Geliebte ihn seiner Kunst überläßt. Durch den ganzen Tonfilm und die ganze Handlung aber schwingt die Walzermusik, elegisch manchmal, dann wieder freudig aufjauchzend. Das Leitmotiv und der sehr empfindungsvolle Abschluß werden von dem Donauwalzer bestritten, der nun wahrhaftig die Wiener Rührseligkeit so empfindungsvoll herausbringt, daß so manches Auge nicht mehr trocken bleibt. Gefühl ist alles. Hans Junkermann spielt den alten, Gustav Fröhlich den jungen Strauß. Maria Paudler ist des jungen Strauß liebe- und entsagungsvolle Freundin. Ein gutes Ensemble von Darstellern sorgt immer wieder für die gute Wirkung hübscher Episoden, die in den Film eingeflochten sind, und manchmal schäumen Lebensfreude und ein herzlicher, innerlicher Humor über.

Unterhaltungsbeilage

Werkspionage / Bekenntnisse einer Spionin

In englischem Auftrag diesseits und jenseits der Vogesen

2)

Clarence hatte das Landhaus bereits einen Monat nach meiner Ankunft verlassen, und auch Olive und Esther hatten ihre Ausbildung beendet. Dafür stellten sich neue Kandidatinnen ein, die man nebstbei getrost bei einer Schönheitskonkurrenz starten lassen konnte, und die sich auf ihren neuen Beruf mit Feuereifer vorbereiteten. Es war Anfang 1923, daß mich Kapitän D. eines Morgens zu meinen Fortschritten beglückwünschte und mir die Mitteilung machte, man erwarte mich in London.

Lionel holte mich von der Bahn ab. Er sagte mir, daß er einige Tage vorher aus dem Rheinland zurückgekehrt war. Ich war ihm noch immer mit Leib und Seele untertan und fühlte, daß ich alles tun würde, was er mir auftrug.

Aber gleichzeitig regte sich ein anderes Empfinden in mir. Die Kenntnisse, die ich mir bei Mistres Gloster erworben hatte, gaben mir eine viel größere Sicherheit und Energie im Auftreten. Ich war vor allem eine vorzügliche Flugzeugpilotin und war überzeugt, daß ich bei den französischen Konstrukteuren wie Farman und Renault sicher unterkommen könnte. Wäre es nicht möglich, sich auf ehrliche Art durchs Leben zu schlagen? Denn die neue Existenz, der ich jetzt entgegenging, barg große Gefahren in sich.

Aber als ich Lionel diesen Plan mitteilte, lachte er mich aus. „Du bist närrisch!“, sagte er dann. „Weißt du, daß man in Paris bei diesem Metier kaum einige tausend Franken monatlich verdient? Die Konkurrenz ist erdrückend! Und dabei läufst du täglich Gefahr, dir den Hals zu brechen. In deinem neuen Beruf wirst du dagegen von deinen Fliegerkünsten nur Gebrauch machen, wenn es sich darum handelt, den Ort unserer Tätigkeit so schnell als möglich zu verlassen, oder eine wichtige Nachricht nach London zu bringen. Und außerdem ist die Bezahlung glänzend! Du bekommst einen Anfangsgehalt von dreihundert Pfund monatlich, abgesehen von den Prämien, die bei jedem glücklichen Fischzug gewährt werden!“

„Geld allein macht nicht glücklich“, wendete ich ein, „wenn man beständig davor zittern muß, am nächsten Morgen im Gefängnis zu erwachen.“

„Bah, wer nichts riskiert, gewinnt nichts!“, sagte er obenhin.

Aber als ich nicht nachgeben wollte, wurde er sehr ernst.

„Selbst wenn wir wollten, könnten wir nicht mehr zurück“, sagte er leise. „Wir zappeln im Netz der „SD.“, und ein Menschenleben ist ihr die wohlfeilste Sache der Welt. Sie würde uns in dem verborgensten Erdenwinkel aufstöbern. Wenn der Ueberwachungsdienst unser Todesurteil ausspricht, so wird es unter Umständen vollzogen — darauf kannst du dich verlassen!“

Ich fühlte, daß mein Widerstand vergeblich war.

Zwei Tage später schifften wir uns nach Holland ein. Unser Reiseziel war Köln ...

Als Lionel und ich uns in der Rheinprovinz einfanden, war die Stimmung der Bevölkerung ungeheuer erregt. Frankreich hatte, zum geheimen Grimm der Engländer, den Entschluß gefaßt, das Ruhrgebiet zu besetzen. In Köln war man den Engländern nicht gerade feindlich gesinnt, wenn man sich auch größte Zurückhaltung im Verkehr auferlegte. Aber man demonstrierte gegen die französischen Offiziere, die sich manchmal im englischen Hauptquartier einstellten, und um die Beziehungen zwischen London und Paris nicht zu trüben, mußten sich die Engländer entschließen, scharfe Ermahnungen an die einheimische Bevölkerung zu erlassen.

Das alles hatte mir Lionel erklärt, denn ich selbst kam mit der Außenwelt fast gar nicht in Berührung. Ich wohnte bei einem englischen Ehepaar. Der Mann war Zahlmeister beim britischen Kommando und hatte seine Frau aus Glasgow nachkommen lassen. Ich hatte an ihr eine ahnungslose, teilnehmende Freundin gefunden, die mich als Braut Lionels bemutterte. Lionel selbst trug die Uniform eines Sergeanten und ließ sich nur selten blicken.

Eines Tages holte er mich ab und führte mich in die britische Kommandantur.

Man wies mich in ein Zimmer, wo ich eine Weile allein blieb. Dann tauchte ein älterer Offizier auf, der mich einen Augenblick scharf musterte und mich dann höflich begrüßte.

„Nehmen Sie Platz, Miß Tygall!“, sagte er dann.

Ich sah ihn erstaunt an: „Diesen Namen höre ich zum ersten Male!“

„Sie werden versuchen, ihn eine Weile zu tragen“, lächelte er. „Hoffen wir, daß sich solches recht oft ereignet, weil es jedesmal eine neue Mission ankündigt.“

Er hatte mir dabei einen Paß überreicht, der bereits meine Photographie enthielt, und fügte hinzu: „Wir waren so glücklich, einen Posten für Sie zu finden. Sie werden als Korrespondentin für Englisch und Französisch in der Motorenfabrik D. . . . . eintreten. Die Direktion erhielt von uns weitgehende Konzessionen für den Export nach England und die Dominions, und wir vermitteln auch den Verkauf der Fabrikate nach Frankreich unter englischer Marke. Als wir in Erfahrung brachten, daß dieser Posten frei wurde, hat sich Ihr Quartiergeber zu dem Kanzleidirektor begeben, und hat für eine Landsmännin Fürsprache eingelegt, die für eine solche Stelle in Betracht käme. Man hat über Sie Erkundigungen eingezogen, man hat auch uns um unsere Meinung befragt, und wir fühlten uns bewogen, Sie wärmstens zu empfehlen.“

Ich mußte unwillkürlich lachen, während er im ernsteren Tone fortfuhr: „Die Fabrikate der Firma haben also für uns keine Geheimnisse. Aber wir wissen, daß man nicht nur jene Motoren fabriziert, die für den Export bestimmt sind, sondern auch mehrere neue Typen, die sich durch eine rapide orginelle Zündung, durch Verwendung einer uns noch unbekannten Legierung und eine dreifache Arbeitsleistung auszeichnen. Aber die Fabrik stellt nur die Bestandteile dieser neuen Maschine im großen her und läßt sie heimlich ins unbesetzte Deutschland schaffen, auf einem Wege, den wir bisher nicht ermitteln konnten. Wir müssen deshalb alles daransetzen, um uns die Pläne dieser Motoren zu verschaffen, und dazu sollen Sie uns verhelfen.“

Mein Vorgesetzter gab mir noch eine Menge von Anweisungen und Aufklärungen, die ich mir einprägte, worauf er mich mit dem Versprechen entließ, daß die Prämie für die Beschaffung der Pläne tausend Pfund betragen würde.

Ich stellte mich noch an demselben Tage bei der Fabrikdirektion vor und trat tags darauf meinen Dienst an.

Ich brauchte mehrere Wochen, um mich in diesem Beruf einzuleben, und meine Umgebung zu studieren. Die drei Werkdirektoren bekam ich in der ersten Zeit gar nicht zu Gesicht. Ich war von dem Kanzleichef empfangen worden, der mich kühl begrüßt hatte, und mir meine Arbeit zuwies. Ich hatte alsbald das Gefühl, daß man mich sehr scharf beobachtete, und hütete mich einen ganzen Monat hindurch, für etwas anderes Interesse zu zeigen, das nicht meine Korrespondenz betraf. Allmählich schien man Vertrauen zu mir zu fassen. Der Buchhalter hatte die Gewohnheit angenommen, englisch mit mir zu plaudern, um sich in dieser Sprache zu üben, auch die anderen Beamten und zwei Stenotypistinnen kamen mir sehr freundlich entgegen. Mit einer von ihnen, Eva, wurde ich langsam sehr intim. Sie stellte mich ihrem Freund vor, und wir besuchten gemeinschaftlich das Kino und dinierten dann in einem Restaurant, wo eine Jazzkapelle spielte. Es war in diesem Restaurant, daß ich eine Bekanntschaft machte, die mir zu dem Erfolg meiner Mission verhelfen sollte.

Eva feierte ihren Geburtstag, wir waren sehr vergnügt. Ihr Freund, der in einer Bank angestellt war, hatte einige Flaschen Sekt anfahren lassen, und als man zu tanzen begann, waren wir in sehr gehobener Stimmung. Es war während einer Tanzpause, daß Eva lachend einem Bekannten zuwinkte. Er zögerte einen Augenblick, dann bahnte er sich durch die Menge einen Weg an unseren Tisch.

Eva hatte mir zugeflüstert: „Es ist ein Kollege von uns — der Ingenieur Georg Str. . . . von der technischen Abteilung.“

Der Ingenieur war ein schöner Mann in der Mitte der Dreißig. Er stützte sich beim Gehen auf einen Stock, und sein Gesicht wies eine große Narbe auf, die sich vom linken Augenwinkel über die Wange zog, aber diese Narbe entstellte ihn keineswegs, wenn man in seine großen, strahlend blauen Augen blickte. Ich erfuhr später, daß er im Kriege zuerst an der russischen Front gestanden hatte und nach einer schweren Verwundung als Flieger an die Westfront abkommandiert wurde, wo er sich mehrfach auszeichnete.

Ich gestehe, daß mir Georg vom ersten Augenblick an sehr sympathisch war. Wenn ich nicht mit allen Sinnen an Lionel gehangen hätte, so hätte er mir sehr gefährlich werden können. Er mußte gefühlt haben, was in mir vorging, denn er begrüßte mich mit großer Herzlichkeit, und wir plauderten bald wie gute Freunde, während Eva und ihr Freund keinen Tanz versäumten.

Ich traf Georg noch einigemal in Gesellschaft meiner Freundin, dann fühlten wir das Bedürfnis, uns ohne Zeugen zu sprechen. Georg hatte vor dem Kriege einige Sommer in England verbracht und sprach fließend Englisch, allerdings mit einem sehr starken Akzent. Das beruhigte mich, denn es war ein Beweis, daß er in die Feinheiten der Sprache nicht eingedrungen war und deshalb nicht merken würde, daß auch ich das Englische nicht wie eine wahre Lady sprach. Wir trafen uns fortan in einem Café, und ich lernte Georg aufrichtig schätzen. Er war mir gegenüber von feinstem Takt, nahm sich keinerlei Freiheiten heraus und zeigte sich als ein interessanter Plauderer. Er hatte sehr bald von seinen Arbeiten und Plänen zu sprechen begonnen, und zwei Wochen später wußte ich, daß er der Konstrukteur jener Motoren war, die unsere „SD.“ so sehr beschäftigten.

Ich hatte keine große Mühe, um Georg völlig verliebt zu machen, gerade weil ich mich sehr zurückhaltend zeigte. Und nach englischer Sitte konnte ich ihm ungescheut Besuche in seiner Wohnung machen, ohne etwas befürchten zu müssen. Er zeigte mir seine Entwürfe für einen neuen Motor und war überzeugt, daß er diesem Modell seine Beförderung zum Werkdirektor verdanken würde. Auch die Kopien der anderen geheimen Pläne bekam ich zu sehen. Er verwahrte diese Schätze in einem Schrank, der mit einem Sicherheitsschloß versehen war, dessen Mechanismus er mir lächelnd erklärte. Er schien ein grenzenloses Vertrauen zu mir gefaßt zu haben, und eines Tages sagte er mir: „Wenn ich zum Direktor ernannt bin, werde ich Sie etwas fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Professional der Liebe

ROMAN von ERNST KLEIN

4

Es war ein Uhr geworden. Sie setzte sich vor den Spiegel, machte sich zurecht und ging in den Speisesaal hinunter. Elemer saß bereits am Tisch. Er war aufgeregt und fiel gleich über Henny her.

„Wo waren Sie denn? Ich habe vor einer Stunde mir erlaubt, bei Ihnen anzuläuten, um zu erfahren, ob es Ihnen schon besser geht. Ich habe keine Antwort bekommen —“

„Ich habe fest geschlafen. Um nicht gestört zu werden, habe ich das Telephon abgehängt —“

„Ach so!“ Er atmete erleichtert auf.

Gardener erschien wieder in ihrem Leben und die erste Folge war, daß sie den Mann, den sie liebte, belügen mußte. Sie war glücklich, als sie Melanie auf den Tisch zukommen sah.

IV.

Beim Nachmittagskorso auf der Alten Wiese traf Gardener Sir James Holvey. Er dankte Gott dafür.

Sir James war eines der hervorragendsten Mitglieder des Crescent-Clubs in London, lag in ständigem Kriege mit seiner Galle und besaß einen großen Rennstall. Gardener war in vielen Gentlemen-Rennen für ihn in den Sattel gestiegen und hatte ihm sogar drei schöne Coups nach Hause gebracht.

Sir James etwas gelbliches Gesicht erglänzte in heller Freude, als er ihn erblickte. „Hallo, alter Junge, was ist mit Ihnen los? Galle oder Leber?“

Gardener lachte. „Luftveränderung! Und wenn Sie wollen, Sir James, etwas Sentimentalität. Ich habe hier einmal eine sehr schöne Zeit verbracht.“

Sir James kicherte. „Kann mir schon denken! Kann mir schon denken! Nu ja — in Karlsbad steht die Tugend nicht gerade unter ärztlicher Aufsicht. Und wer gesund ist, braucht nicht um neun Uhr schlafen zu gehen.“

Sir James war eine bekannte Figur am Strande der Tepl. Während er mit Gardener langsam über die Promenade bummelte, mußte er fast unaufhörlich nach allen Seiten grüßen. Engländer, Amerikaner, Oesterreicher. Er war in seiner Jugend einmal Botschaftssekretär in Wien gewesen und hatte noch viele Beziehungen zum österreichischen und ungarischen Adel.

„Kennen Sie denn niemanden hier?“ fragte er Gardener.

„Nein! Wenigstens habe ich bis jetzt noch niemanden getroffen. Ich bin auch gestern abend erst angekommen. Nun, es wird sich schon finden.“

„Natürlich! Wenn Sie wollen, werde ich Sie ein paar Leuten vorstellen. Es gibt reizende Menschen hier. Wissen Sie was? Soupieren Sie heute abend mit mir im Imperial. Ich habe da einen sehr hübschen Kreis. Ich werde Sie einführen.“ —

Am Abend erschien Gardener im Imperial und fand seinen Wirt mit einer kleinen Gesellschaft, die ihn freundlich aufnahm. Oesterreichische Aristokraten, liebenswürdige, kultivierte Menschen, die nicht viel Förmliches an sich hatten. Später sammelte man sich dann im Cercle zur allabendlichen Partie. Mr. Warner Blythe, Kohlenmagnat aus Pittsburg, etablierte sich als Bankhalter mit hunderttausend Kronen, und die Gemeinde scharte sich um den grünen Tisch. Gardener spielte nie Hasard. Prinzip. Er überließ nichts dem Zufall. Alles nur Berechnung. Das Spiel interessierte ihn nicht, um so mehr die Spieler. Am Bactisch fallen die Masken. Menschen werden sichtbar, die sich sonst hinter einem dichten Schleier verstecken.

Sir James war, wie alle Engländer, eine leidenschaftliche Spielratte. Er hockte als einer der ersten am Tisch und konnte es nicht erwarten, daß die Schlacht begann. Gardener nahm hinter ihm als Zuschauer Platz, rauchte gemächlich seine Queen und musterte die Gesellschaft. Gutes Material. Er verstand es, die Leute einzuschätzen, sie nicht nur nach ihren Fracks und ihren Brillanten zu beurteilen. Ein paar Frauen darunter, die näherer Bekanntschaft wert schienen. — Karlsbad ließ sich nicht übel an. Das Glück war ihm günstig.

Kein anderer setzte sich neben Sir James als Elemer Balassy. Und da in diesem Saal einer den andern kannte, dauerte es nicht lange, bis der alte Engländer Balassy und Gardener einander vorstellte. Gardener gratulierte sich. Balassy war für seine Zwecke besser zu gebrauchen als Henny. Er hatte ihn sofort als den Kavalier erkannt, der am Morgen der Schauspielerin so hilfsbereit beigesprungen war. Er brauchte nicht mehr zu wissen.

Der Ungar war, wie alle Leute seiner Klasse, offenherzig und von einer hinreißenden Liebenswürdigkeit. Als Sir James in einer Spielpause ihm von den Reitererfolgen Gardeners erzählte, geriet er in helle Begeisterung. „Sie müssen nach Ungarn kommen, Herr Gardener. Da können Sie Pferde sehen und reiten! Der Krieg hat uns zwar viel genommen, und der Sport ist nicht mehr so wie er war, aber wir lieben doch unsere Pferde.“

Es war für Gardener nicht schwer, das Gespräch von den Pferden auf den andern Sport zu lenken. Treibjagden, Reitturniere, Tennisturniere an der Riviera, in Wimbledon.

„Ich spiele leidenschaftlich Tennis“, gestand er. „Wenn ich nur ein bißchen Ehrgeiz hätte, wäre ich bestimmt eine internationale Kanone. Bescheidenheit ist zwar eine Zier — aber Tennis ist nun einmal meine Leidenschaft.“

„Darf ich Sie einladen, morgen auf dem Tennisplatz zu kommen? Die Damen werden sich gewiß freuen.“

„Ich kenne niemanden, Herr Graf.“

„Nicht notwendig! Ich werde Sie vorstellen. Da ist Fräulein Henny Lannert. Die kennen Sie doch? Berühmte Schauspielerin, echte Wienerin.“ — Der feurige Magyar geriet außer Rand und Band, und Gardener war froh, auf seine Frage nicht antworten zu müssen. „Dann ist noch da Frau Präsident Granenberg — ss — da werden Sie Augen machen, mein lieber Freund. So was gibts so bald nicht. — Für meinen Geschmack allerdings ein bißchen zu stolz. Nun ja, was wollen Sie? Der Mann ist so was wie ein Industriekönig — schrecklich. Und dann ist noch da Frau Stalländer-Fürt, entzückend, scharmant. Kommen Sie, es wird mir ein Vergnügen sein.“

„Mesdames, Messieurs, faites votre jeu!“ schnarrte blechern die Stimme des Croupiers.

Gardener hielt es für besser, die Schauspielerin zu warnen. Er rief sie am nächsten Morgen an. „Liebe Henny, zu Ihrer Erleichterung teile ich Ihnen mit, daß ich Ihre Hilfe nicht benötige. Ich habe jemanden gefunden, der Ihnen diese Verpflichtung abnimmt. Raten Sie, wen?“

„Ich bin beim Anziehen —“

„Graf Elemer Balassy. Ich habe ihn gestern abend kennengelernt — —“

Er hörte, wie das Mädchen den Atem einzog. Nichts bereitete ihm größeres Vergnügen, als so mit den Frauen zu spielen.

„Sie haben ihn kennengelernt? Haben Sie vielleicht —“ Ihre Frage, zitternd, kraftlos, versank in Angst.

„Aber Henny, wo denken Sie denn hin? Ich rufe Sie an, damit Sie nicht allzu überrascht sind, wenn ich mit dem Grafen auftauche. Wir haben uns vorher nie gesehen, nie gekannt. Das ist Ihnen doch am allerliebsten?“

Sie brachte ein kaum hörbares „Ja“ hervor und dann: „Wie ist es mit meinen Briefen?“

„Selbstverständlich, die stehen zu Ihrer Verfügung.“

„So schicken Sie sie mir doch gleich herüber!“

„Das geht wohl kaum, ich muß erst auspacken. Aber seien Sie unbesorgt, Henny —“

Doch Henny ließ sich nicht täuschen. Sie kannte den Mann. „Hören Sie, Gardener! Wenn ich die Briefe nicht zurückbekomme, werde ich sie mir holen! Verstehen Sie mich?“

Er lachte. „Seien Sie doch nicht unvernünftig! Sie bekommen Ihre Briefe. Doch diese Art zu reden, ist nicht gerade dazu geeignet, um mich zur unbedingten Einlösung meiner Zusage zu veranlassen. Mit Gewalt erreicht man nichts bei mir. Nur mit Vernunft. Nehmen Sie also meinen Rat an und — Sie werden heute vormittag mit mir zufrieden sein!“

Anderthalb Stunden später stand sie ihm auf dem Tennisplatz gegenüber. Balassy in seiner harmlosen Liebenswürdigkeit stellte vor: „Herr Gardener, einer der bekanntesten Sportsleute Englands — Fräulein Henny Lannert.“

Sie reichte ihm eine Hand, die eiskalt war. Aber sie lächelte.

Frau Elsie erschien und ließ sofort ihre schmachtend großen Augen spielen, denn der Engländer gefiel ihr ausgezeichnet.

„Verstehen Sie etwas von Tennis?“ fragte sie.

„Tennis ist meine Schwäche und Leidenschaft!“

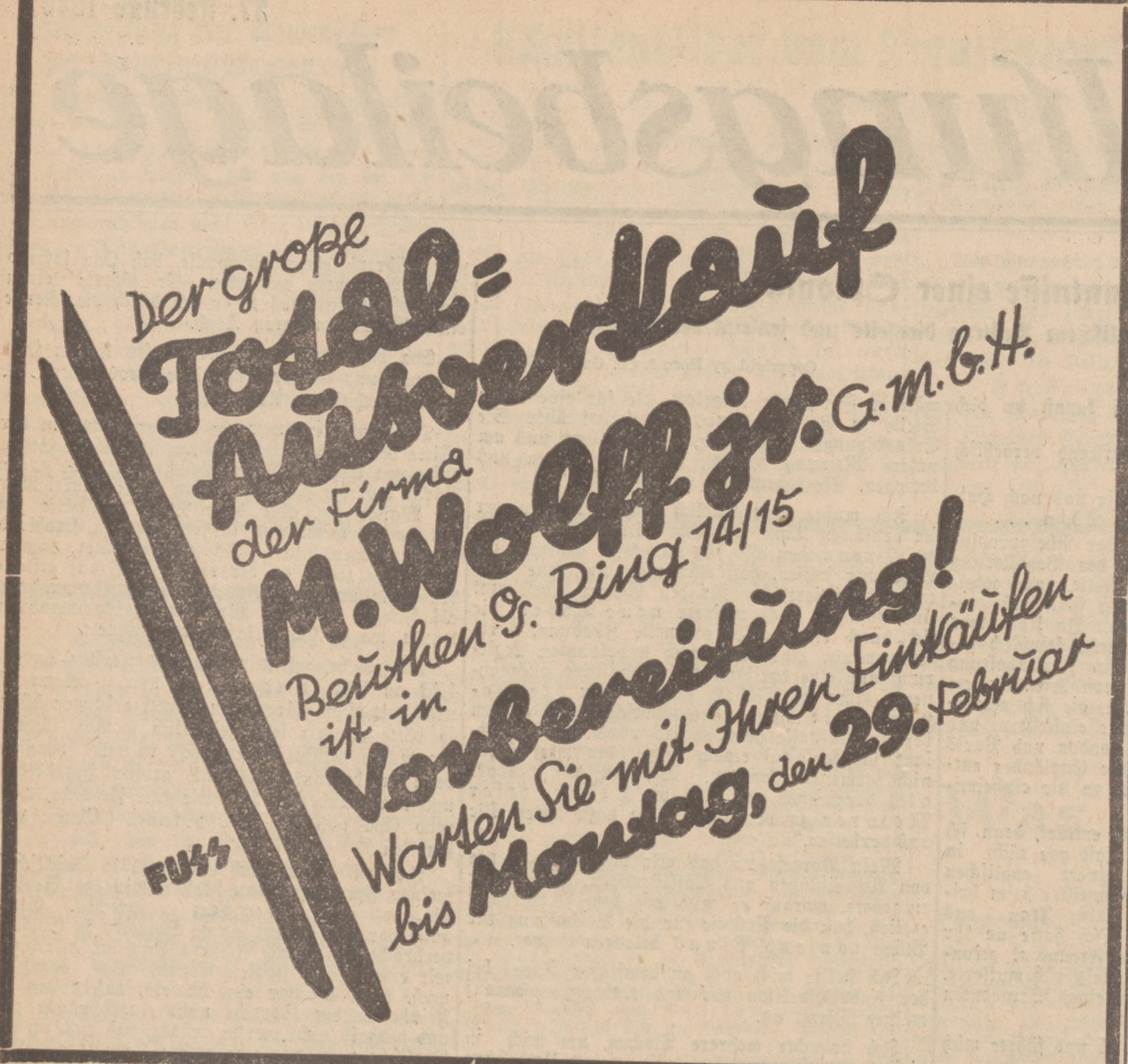
„Nun sind Sie nicht eingeladen, sondern kommandiert, mitzumachen. Wenn Frau Granenberg kommt, können wir endlich einmal ein schönes Double haben.“

„Wenn Gnädige gestatten?“ —

Er fuhr in sein Hotel zurück, zog sich rasch um und war in zwanzig Minuten wieder auf dem Platze. Frau Elsie ließ es sich nicht nehmen, ihn Melanie vorzustellen. „Liebe Freundin, hier präsentiere ich dir die langentbehrte Tennismännlichkeit. Herr Gardener ist so liebenswürdig, unser Quartett vollständig zu machen — Herr Gardener — Frau Präsidentin Granenberg!“

Gardener küßte ihr die Hand. Er war sehr förmlich, beinahe kühl.

(Fortsetzung folgt.)



Gaststätte Rudolf Czerwionka

Beuthen-Roßberg, Scharleyer Straße 109.

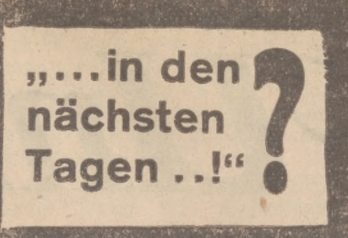
Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich obiges Lokal übernommen habe.

Wiedereröffnung

Sonnabend, den 27. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

Erich Petzka.



Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, den 27. Febr.
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Elisabeth von England
Volksschauspiel von Ferdinand Bruckner

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
Im weißen Rössl
Operettenrevue von Ralph Benatzky

Sonntag, den 28. Februar
Beuthen
11 Uhr
Studio-Aufführung Sonderlinge auf der mod. Bühne

16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 bis 1.50 Mk.)
Meine Schwester und ich
Jazzoperette von Ralph Benatzky

20 (8) Uhr
Zum ersten Male!
Straßenmusikanten
Komödie von Paul Schurek

Der Film im Dienste der Volksaufklärung!

Menschliches darf nicht Geheimnis bleiben!

Warum der unbezähmbare Drang der Geschlechter zueinander?

Wie entsteht ein Mensch?

Probleme? Rätsel? Natürliche Vorgänge?
Das sensationellste Filmwerk der Gegenwart gibt uns Aufklärung!

Natur und Liebe

Ein Film von Liebe und lebendigem Werden.

11 Uhr — Heute Sonnabend — 11 Uhr

Nachtvorstellung

Ufa-Theater **Kammer-Lichtspiele**

Sichern Sie sich Eintrittskarten im Vorverkauf bei J. Spiegel, Zigarrenhandlung und an der Abendkasse.

In Berlin entschlief am Donnerstag, dem 25. Februar, sanft nach langem Leiden an den Folgen einer Kriegsverletzung mein geliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Dr. rer. pol.

Hubertus Rodewald

Leutnant der Reserve a. D. im II. Schles. Jägerbataillon Nr. 6
Handlungsbevollmächtigter von Preußengrube A.-G.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Cordula Rodewald, geb. Kude

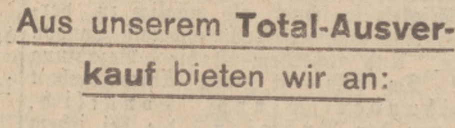
Miechowitz-Preußengrube, den 27. Februar 1932.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 1. März, nachmittags 3 Uhr, in Groß-Wartenberg Bez. Breslau statt.

Hocherfreut geben wir bekannt, daß ein kleiner Heinrich bei uns angekommen ist

Regierungsbaumeister
Herbert Hettler
und Frau Lotte

Beuthen OS., den 25. Februar 1932



Aus unserem **Total-Ausverkauf** bieten wir an:

1 Farbband »Pelikan« 11 mm, früher 2.15	jetzt	**1.40**
1 Wirtschaftsspiegel früher 2.25	jetzt	**1.00**
1 Schreibmaschinen-Ölkanne früher 0.30	jetzt	**0.15**
1 Ltr. rote Tinte (Faßabfüllung) früher 1.50	jetzt	**0.90**
1 Dreieck früher 1.05	jetzt	**0.55**

Papiergeschäft
der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Wilhelmstr. 45 — GLEIWITZ — Fernruf 2200

Heute Sonnabend, den 27. und morgen Sonntag, den 28. Februar 1932 das

Original - Bockbierfest

im **Beuthener Stadtkeller**

Restaurant zur »Goldenen Krone«

Inhaber: Max Angres
Beuthen OS / Krakauer Straße 22

Allen Bekannten und Freunden teilen wir mit, daß wir die Bewirtung des obengenannten Lokales übernommen haben. Für gut gepflegtes Bier und gutes Essen wird größte Sorge getragen.

Um gütigen Zuspruch bittend zeichnen hochachtungsvoll

M. DONAY u. Frau

Mäßige Preise! — **Achtung! Carl Weigt Achtung!** — Mäßige Preise!

Restaurant und Garten am Stadtpark

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab, den 27. Februar, die Geschäftsleitung meines Etablissements nebst Garten an die Pichutta'schen Eheleute übertrage.

Zur Einführung heute Sonnabend, ab 7 Uhr, ***Kalbshaxen, Eisbein und Schwärtelbraten.***

Jeden Sonnabend und Sonntag erstklassige Jazz- und Stimmungsmusik. Sonntag: ***5-Uhr-Tanz-Tee.***

Eintritt frei! — *Es laden ergebenst ein* — *Eintritt frei!*

Carl Weigt
Pichutta und Frau.





Jeder muß zu diesen unglaublich billigen Preisen einen Schirm kaufen!

BRESLAUER SCHIRMFABRIK
BEUTHEN OS.
GLEIWITZER STRASSE



Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile

Frau Karla Mast, Bremen BB 24

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1694 ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma **„Teppichhaus Max Wachsmann, offene Handelsgesellschaft Beuthen"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin, verw. Kaufmannsfrau Frieda Wachsmann, geb. Lachmann in Beuthen OS., ist alleinige Inhaberin der Firma. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: **„Teppichhaus Max Wachsmann, Beuthen O.-S." Amtsgericht Beuthen OS.,** den 23. Februar 1932.

In das Handelsregister A. Nr. 2018 ist bei der Firma **„Phönix" Lieferungs-Geschäft für Gruben und Hütten Eugen Heinzel"** in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Rudolf Kaßner in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist und daß die Firma jetzt lautet: **„Phönix" Lieferungs-Geschäft für Gruben und Hütten Rudolf Kaßner".** Ferner ist eingetragen, daß der Frau Anna Kaßner, geb. Sobotta, in Beuthen OS. Prokura erteilt ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 25. Februar 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 4 ist bei der **„Katolik, Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 9. und 12. Januar 1932 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der Redakteur und Druckereidirektor Jan Kwiatkowski in Danzig ist zum Liquidator bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 25. Februar 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 67 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Dresdner Bank Filiale Beuthen OS."** eingetragen: Herbert M. Gutmann, Paul Schmidt-Branden und Georg Mosler sind aus dem Vorstande ausgeschieden. Das stellvertretende Vorstandsmitglied Hans Pilder ist Dr. phil. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 25. Februar 1932.

Apoth. Fachings Harnsäurepillen

Gelinde abführend u. wassertreibend entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1—2 Monate) M. 1.50. Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schützenapotheke, München, Schützenstr. 2. In Beuthen OS. vorrätig: Barbara-Apotheke, Marien-Apotheke.

Vermietung

3½-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung und Warmwasser in Steinstraße 1, 3. Stock, zu vermieten.
Näheres: **Beuthen OS.,** Steinstr. 2, 3. Stock.

Stellen-Angebote

Solinger Stahlwaren

Leistungsfähiger Fabrikant von Konsumbestecken sucht tüchtigen, fleißigen

Vertreter,

der nachweisbar gute Beziehungen zur Kundschaft hat. Angebote unter **P. r. 303** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Eleg. möbl. Zimmer

im Zentr. sof. gesucht. Preisang. u. B. w. 305

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.

A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Große Fabrik-Werkstatt-Lager-Räume

mit 5 großen Büroräumen und großem Vorplatz in Beuthen, zentral gelegen, zu **verkaufen, verpachten** oder im ganzen oder geteilt **zu vermieten.**

Auskunft erteilt: **Beuthen OS., Telefon 4285.**

Mehrere schwere Verbrechen im Kreise Oppeln aufgeklärt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. Februar.

In Oppeln und Umgegend ist in letzter Zeit eine Anzahl von Betrügereien, Autodiebstählen, Einbrüchen und Ueberfällen ausgeführt worden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Teil der Verbrechen aufzuklären und die Täter festzunehmen. Darunter befindet sich auch eine Anzahl schwerer Jungen, die eine ganze Reihe von Straftaten ausgeführt haben. **Im vergangenen Jahr wurde bei dem Kaufmann Rother ein Einbruch während der Nacht in die Wohnung ausgeführt, wobei die Täter von dem Wohnungsinhaber überrascht wurden und bei der Verfolgung mehrere Schüsse abgaben.** Als Täter konnten die Gebr. Matzat und der Matrose Ludwig Kahl ermittelt und festgenommen werden. Die Gebr. Matzat haben außer einer Reihe anderer Straftaten auch einen schweren Einbruch in ein Gold- und Silberwarengeschäft in Jauer ausgeführt. **Auch der Raubüberfall auf einen Geldbriefträger in Breslau im August vorigen Jahres hat seine Aufklärung gefunden.** Durch die Kriminalpolizei konnten die Gebr. Erwin und Wilhelm Hackmann aus Oppeln ermittelt und festgenommen werden. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt und eine Reihe anderer Straftaten zugegeben. Inzwischen ist es auch gelungen, den schon vielfach erwähnten Autodieb Gerhard Willner aus Oppeln festzunehmen. Außer 4 Autodiebstählen hat er auch einen Einbruchsdiebstahl begangen und hat noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen.

Der schwere Einbruch bei dem Schneidermeister Dattko in Vogtsdorf, wo Stoffe für mehrere tausend Mark gestohlen wurden, ist gleichfalls geklärt worden. Als Einbrecher wurden der Friseur Richard Bulik und der Arbeiter Wilhelm Hollert aus Oppeln festgenommen. Ein Teil der Diebesbeute konnte herbeigeschafft werden. An dem Wohnungseinbruch bei Schlossermeister Förster, wo mehrere tausend Mark Mietsgelder und eine goldene Uhr gestohlen wurden, ist der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene Georg Hollert aus Oppeln ermittelt und erneut dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Unter den verschiedensten Namen hat ein Zeitschriftenvertreter im Landkreise Oppeln und Groß Strehlitz Betrügereien ausgeführt. Konstantin Steuer, Oppeln, wurde in dieser Angelegenheit ermittelt. Er gab sich als Versicherungsinspektor und Bezirksleiter aus und nannte sich auch Paul Kaczmarczyk, Rudolf Terno, Guttmann, Conrad, Kruppa, Kosok, Millek, Marek, Klose, Czopka, Kaproth und Gerlich. Es ist anzunehmen, daß durch die Festnahme der Verbrecher auch noch eine Reihe anderer Verbrechen ihre Aufklärung finden wird.

Billige Osterreisen!

Zu unserer Meldung über die Osterrückfahrkarten der Reichsbahn erfahren wir ergänzend, daß die Benutzung der Festtagskarten diesmal auf alle Bahnstrecken des Reiches ausgedehnt werden soll, **also nicht nur solche Stationen erfassen wird, für die Sonntagsrückfahrkarten vorgesehen sind.** Um das umständliche Verfahren der Anschlußlösung zu vermeiden, **werden für solche Verbindungen, die in den Festtagen viel benutzt werden, von vornherein feste Karten ausgegeben werden.** Für alle übrigen Verbindungen werden Blanko-Fahrkarten zur Verfügung gestellt. Es ist jedoch notwendig, am zweiten Tage vor Antritt der Fahrt die Blanko-Fahrkarten bei den Ausgaben zu lösen oder zu bestellen. **Die Festtagsrückfahrkarten gelten vom 23. März bis zum 4. April, und zwar zur Hinfahrt an allen Tagen vom 23. bis 28. März und zur Rückfahrt an allen Tagen vom 24. März, 12 Uhr, bis 4. April.** Die Rückfahrt muß spätestens am 4. April, 24 Uhr, beendet sein. **D-, FD- und FFD-Züge sind gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages für die Benutzer der Festtagsrückfahrkarten frei gegeben.**

Das Reichsbauamt Oppeln aufgelöst

Oppeln, 26. Februar.

Mit Wirkung vom 1. März ist das Reichsbauamt in Oppeln aufgelöst worden. Sein Geschäftsbereich ist auf die Reichsbauämter in Gleiwitz und Neiße aufgeteilt worden.

Gastwirt erschießt Frau und Kind

Und versucht sich selbst das Leben zu nehmen

Siemianowitz, 26. Februar.

Aus bisher noch unbekannten Gründen schoß heut morgen der 49 Jahre alte Gastwirt August Brandwein in Siemianowitz seine 44jährige Ehefrau und seine 11jährige Tochter nieder und versuchte sich dann durch einen Schuß in die Herzgegend das Leben zu nehmen. Die Ehefrau starb bald darauf an den schweren Verletzungen. Vater und Tochter wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Posträuber von Colonnowska ausgebrochen und wieder festgenommen

Gleiwitz, 26. Februar.

Zu dem Postraub in Colonnowska am 15. Januar, bei dem 9500 Mark gestohlen wurden, teilt das Polizeipräsidium mit, daß die drei Täter durch die Landeskriminalpolizei gemeinsam mit der Landjägerei festgenommen worden sind. Zwei Räuber wurden in Mischline, der dritte in Bluder verhaftet. In der Nacht nach seiner Festnahme brach letzterer aus dem dortigen Gefängnis aus. Er konnte am 25. Februar in Gleiwitz wieder festgenommen werden. Von dem geraubten Gelde sind bis jetzt 1000 Mark sichergestellt, außerdem wurden ein Motorrad, Bekleidung und Schuhwerk beschlagnahmt. Diese Gegenstände sind mit dem erbeuteten Gelde beschafft worden. Bei dem vorliegenden Beweismaterial können die Festgenommenen als überführt gelten.

Kreisarzt wegen falschen Gutachtens verhaftet

Lemberg, 26. Februar.

Aus Sambor wird weiter berichtet, daß im Zusammenhang mit der aufsehenerregenden Affäre der Geschworenenbestechung auch der Kreisarzt Dr. Fuchs verhaftet wurde, der seinerzeit die Obduktion des von seiner Gattin Ermordeten vorgenommen und darüber ein nicht unbeeinflußtes Gutachten abgegeben haben soll.

Vor einem Bierstreik in Schlesien?

Breslau, 26. Februar.

Der Provinzialverband Schlesien im Deutschen Gastwirts-Verband teilt mit:

Vom Vorstand des Provinzialverbandes fanden eingehende Beratungen über die Verordnung der Bierpreissenkung statt. Mit Rücksicht darauf, daß seitens der Regierung eine Senkung der Biersteuer bis zum 25. März um mindestens 7,— RM. und Erleichterungen in der Getränkesteuer zugesagt sind, andererseits auch den jeweiligen Ortsbehörden es überlassen bleibt, von der Durchführung der Senkung abzusehen, **nimmt der Provinzialverband zunächst Abstand, einen Bierstreik für die Provinz Schlesien anzuordnen. Es werden aber unverzüglich alle erforderlichen Schritte zur Organisation eines Bierstreikes innerhalb der gesamten Provinz unternommen. Der Provinzialverband wird in jedem Falle den Bierstreik zur Durchführung bringen lassen, falls die Zusagen der Regierung bis zu dem festgesetzten Termin nicht innegehalten werden oder in anderen Bezirken in den Streik getreten wird,** um die gesamten Interessen tatkräftig zu unterstützen. Der Provinzialverband kann es nicht verantworten, daß seine Mitglieder weiterhin durch die gesamten diktatorischen Maßnahmen vollkommen um ihre Existenz gebracht werden, so daß er zu allen gesetzlich zulässigen Mitteln schreiten muß, um seine Mitglieder vor dem Untergang zu bewahren.

Anny-Ondra-Kurzfilm

Länge: 68 Druckzeilen
Der Zensur gar nicht erst vorgelegt.
Künstlerisch wertvoll oder nicht, jedenfalls unterhaltsam.
Produktion und Nichtverleih: E—s.

Hausse in Filmstars. In der vergangenen Woche stellte Trude Berliner Beuthen auf den Kopf, und kaum hat sie den Kohlenstaub Oberschlesiens von ihren reizenden Füßchen geschüttelt, da schneit uns Anny Ondra in unser Kulturbollwerk herein.

Gestern vormittag: Das Telephon rasselt (Großaufnahme des schlafenden Nachtdienst-Redakteurs, Blick auf die Uhr: um 11).

Text: Anny Ondra, die reizende Filmschauspielerin, wurde wegen einer Paßformalität am Beuthener Bahnhof angehalten und muß einen Zug überschlagen. — Bild: Aus dunklen Gehirnwindungen, die ziemlich unbelebt zu sein scheinen, schält sich langsam das Wort

INTERVIEW

heraus.

Photomontage und Textmontage: Hosenträger, Rasierpinsel, klapperndes Frühstücksgeschirr, ein leeres Zugabteil des abfahrenden Zuges, ein riesiger Paß, in dem ein Transitvisum fehlt, Autohupen, Kinofassade, Direktionsbüro eines Lichtspieltheaters.

Szene: Zimmer, mehrere Stühle, Damen und Herren, mitten drin in Hut und Mantel Anny Ondra. Ein schmächtiges, zartes Persönchen, blond, blaue Augen, eine unwahrscheinlich kleine Hand, die guten Körperwuchs verrät. Und im Gespräch stellt sich heraus, daß für die Reise nach Bukarest, die nur zwei Tage dauern soll, das polnische Transitvisum vergessen worden ist. Telephonat mit dem Polnischen Generalkonsulat in Oppeln ergibt die Notwendigkeit der Vorlegung des Passes. Hoch klingt das Lied vom braven Beuthener Gepäckträger, der sich zur Hilfe anbot. (Auf die Beuthener Gepäckträger lasse ich nichts kommen, so was kann man in ganz Deutschland suchen!)

In Bukarest wird zwei Tage lang „Eine Nacht im Paradies" gedreht (die Zeitbegriffe scheinen also wirklich gegenüber unseren irdischen im Paradies andere zu sein) und dann gehts wieder zurück nach Berlin. Wieder an die Arbeit. Und deshalb sofort zwei Telephonate: eins nach Berlin, eins nach Bukarest, damit man an beiden Orten Bescheid weiß, denn auch beim Film ist Zeit Geld. Und der Filmschauspieler hat ja fast gar keine Zeit. So romantisch, wie es auf der Leinwand aussieht, ist das Leben der Darsteller keineswegs. Aber es lohnt, materiell und auch sonst. Oder was könnte es schöneres geben als das kleine Erlebnis, das Anny Ondra in Beuthen hatte:

Ein schlichter Hilfsarbeiter des Kinos erschien plötzlich im Büro mit zwei lebensgroßen Pappfiguren, Anny Ondra und einen Offizier darstellend, die er selber geschnitten und gemalt hatte. Voll Stolz zeigte er sie Anny Ondra und erzählte strahlend:

„Ach wissen Sie, Fräulein Ondra, das habe ich selber gemacht. Und meine Braut, die schwärmt ja überhaupt nur für Sie!"

Und dabei drückte er vor Begeisterung den Pappoffizier und die kleine Pappdame so fest an seine Brust, daß die Holzversteifung hinter den Figuren bedenklich zu knacken anfing. — Das ist die wahre Liebe, und das war, um und mit Anny Ondra, das schönste Intermezzo in Oberschlesien.

E—s.

Hindenburg

* **Geschäftsjubiläum.** Das Kaufhaus Josef Wischnitzer, Hindenburg-Biskupitz, kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Reifeprüfung an der Städtischen Oberrealschule.** Die Reifeprüfung, die unter dem Vorsitz des zuständigen Dezernenten vom Provinzialkollegium Oppeln und im Beisein des städtischen Patronatsvertreters, Bürgermeisters Dr. Opperskalski, stattfand, bestanden: Fürstenberg, Gach, beide höhere Verwaltungslaufbahn, Hoffnann, Medizin, Janoschka, Sprachstudium, Joiko, Musikstudium, Jorek, höhere Kriminallaufbahn, Kaczmarczyk, Musikstudium, Kura, Zahnheilkunde, Machnik, Medizin, Mleinek, Philologie, Mrosek, höhere Verwaltungslaufbahn, Naczinski, Medizin, Nagel, Philosophiestudium, Böhm, Medizin, Leipelt, Diplomkaufmann, Parusel, Diplom-Ingenieur, Pasternak, Medizin, Piegsa, höheres Bergfach, Pitlok, Diplom-Ingenieur, Rangol, Jura, Reichel, Forstwirtschaft, Rosemann, höherer Verwaltungsdienst, Schink, Medizin, Schönfeld, Diplomkaufmann, Schreiber, Offizierslaufbahn, Sladeczek, Offizierslaufbahn, Tempelmann, Kaufmann. Die Oberprimaner Naczinski und Nagel erlangten das Prädikat „mit Auszeichnung", die Oberprimaner Machnik, Rangol, Rosemann „mit gut". Von den Oberprimanern, die seit Obersekunda am wahlfreien Lateinunterricht der Anstalt teilnahmen, bestanden drei die Prüfung im Lateinischen, das sogenannte große Latinum. Sie erlangten damit die Berechtigung zur Zulassung zum Studium der Medizin, der Rechte, zum Sprachenstudium und der Theologie an allen Hochschulen.

* **Zehnjähriges Bestehen der Mittelschule.** Zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Mittelschule veranstaltet das Schulkollegium am Donnerstag, 17 Uhr, in der Aula einen Elternabend. Das Schülerorchesters und der Schülerchor und auch ein Mundharmonikaorchester werden mitwirken. Außerdem werden ein Orgelpräludium, ein Instrumentalduo und der Sprechchor zum Vortrag gelangen. Auch ein Ausschnitt aus „Die Karlsschüler" von Heinrich Laube wird geboten.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Vor über 1000 Personen sprach unter Beifallsstürmen der Nationalsozialist Jankowski im Kasinosaal der Donnersmarckhütte zur Reichspräsidentenwahl. Der 13. März werde entscheiden, ob ein nationales Deutschland kommt. Nur wenn Hitler zum Reichspräsidenten gewählt werde, könne das jetzige volkstums- und wirtschaftsfeindliche System gestürzt werden. Es werde dem Nationalsozialismus vorbehalten bleiben, die christliche Kirche und die deutsche Kultur vor dem Bolschewismus zu schützen. Zum Schluß sprach der Redner über die furchtbaren Verhältnisse in Sowjetrußland, wo der Kirche, der Familiengemeinschaft und der Seelenkultur der Krieg angesagt sei und rücksichtslos durchgeführt werde.

* **Das letzte Musikpädagogische Konzert.** Das letzte Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters findet am Sonntag, 11,30 Uhr, mit einem ausgewählten Programm statt.

* **Volkshochschule.** Die Literarische Morgenstunde in der Reihe „Der vollendete Goethe" von Alfons Hayduk fällt diesen Sonntag aus, um den Hörern den Besuch des musikpädagogischen Konzerts des Landestheaters zu ermöglichen. Der nächste Vortrag mit Rezitation findet am Sonntag, dem 6. März, statt.

Ratibor

* **Vom Landgericht.** Der Justizanwärter Klein beim Landgericht ist zum Justizdiätar ernannt worden.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Sonnabend, findet die Erstaufführung der entzückenden Komödie „Ingeborg" von Kurt Goetz statt. „Ingeborg" wurde an allen Theatern Deutschlands mit größtem Erfolge aufgeführt und wird sicher auch hier den gleichen Beifall und das Interesse weiter Kreise finden. Sonnabend und Sonntag, nachmittag 4 Uhr, wird als Kinder- und Jugendvorstellung das Märchen „Rotkäppchen" gegeben. Sonntag, abends 8 Uhr, wird das mit größtem Beifall aufgenommene Lustspiel „Trio" von Leo Lenz wiederholt.

* **Goethe-Feier.** Die Volkshochschule veranstaltet am Dienstag, dem 1. März, abends 8 Uhr, in der Aula des staatlichen Gymnasiums eine Goethe-Feier mit dem Lektor der Universität Berlin, Dr. Erich Drach.

* **Landwirtschaftlicher Kreisverein.** Die Sitzung fand unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Güterdirektors Pfisterer, Tworkau, statt. Abteilungsvorsteher Sappok von der Landwirtschaftskammer Oppeln hielt einen Vortrag über Maßnahmen für die diesjährige Frühjahrsbestellung. Anschließend sprach Dr. Bielert, der Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer über „Der Kartoffelkrebs und seine Bekämpfung".

Cosel

* **Reifeprüfung am Staatlichen Gymnasium Cosel.** Unter Vorsitz von Oberschulrat Dr. Sniehotta vom Provinzial-Schulkollegium Oppeln fand am Gymnasium die Reifeprüfung statt, der sich 22 Schüler unterzogen. Am ersten Tage haben die Prüfung bestanden: Herbert Altschaffel, Katscher (Tropenmedizin), Heinrich Augustin, Rosenberg, Kreis Neustadt, (Schutzpolizei), Richard Brieger, Oberglogau (Verw.-Beamter), Konrad Dienst, Ottmuth (Schutzpolizei), Robert Grelich, Rosenberg, Kreis Neustadt (Theologie), Erich Kendzior, Cosel (Reichswehr), Gabriele Kittel, Cosel (Chemie), Robert Krawietz, Freidorf (Zahnarzt), Erich Liebich, Kandrzin (Verw.-Beamter) und Ernst Muschalek, Neustadt (Theologie). Gabriele Kittel und Richard Brieger haben die Prüfung mit „Gut" bestanden.

* **Siedlertagung des Oberschlesischen Landbundes.** Im Hotel zur Brüdergemeinde in Gnadenfeld fand der Siedlertag des Oberschlesischen Landbundes des südwestlichen Teiles des Kreises Cosel statt, der außerordentlich stark besucht war. Oekonomierat Mettenheimer begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Hauptgeschäftsführer des Oberschlesischen Landbundes, Frhr. von Ohlen, Oppeln, das Wort. Schleunigste Maßnahmen der Regierung seien Vorbedingung für die Wiederherstellung der Rentabilität der Gesamtwirtschaft. Der Siedler will keinerlei Sonderrechte, sondern Gerechtigkeit. Schaffung einer Existenzmöglichkeit. Die Lage der oberschlesischen Neusiedler verlangt weiterhin Einleitung von Sofortmaßnahmen, gegebenenfalls durch Notverordnung, weitere zinslose Stundung bereits gestundeter Renten. Die Erfüllung dieser Forderungen sei unbedingt notwendig, um die aus national- und bevölkerungspolitischen Gründen vorgenommene Neusiedlung im deutschen Osten lebensfähig zu erhalten.

Leobschütz

* **Ermäßigung der Grundvermögenssteuer.** Durch Bereitstellung von Mitteln der Preuß. Staatsregierung hat es sich ermöglichen lassen, daß die Grundvermögenssteuer für die landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises eine 20prozentige Ermäßigung erfährt. Außerdem wird den Landwirten, die durch die Ernteschäden einen Antrag auf Erlaß der Grundvermögenssteuer für das Vierteljahr Januar-März 1932 gestellt haben, der zu zahlende Betrag mit dem Ziele der Niederschlagung gestundet.

Rosenberg

* **Bestandene Prüfung.** Die Tochter des Rektors i. R. Wonschik bestand am Oberlyzeum in Breslau die Reifeprüfung.

* **Liquidationsversammlung der Bauvereinsgenossenschaft.** Die Bauvereinsgenossenschaft hielt ihre zweite Liquidationsversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Mühlenbesitzer Bauer, begrüßte die Genossen und als Gäste Dr. Finke, Neiße und Landwirtschaftsrat Scheja. Dem verstorbenen Gemeindevorsteher Reimann aus Radau wurde ein ehrender Nachruf gewidmet. Die Versammlung wählte endgültig als Liquidatoren Dr. Finke von der Provinzial-Genossenschaftsbank Neiße, Kreisleiter Dr. Przewloka, Bankdirektor a. D. Burger und Landwirt Pietrucha, Sternalitz.

Kreuzburg

* **Abrahamsfest.** Sein Abrahamsfest feierte am Freitag, 26. Februar, Postassistent Josef Kasprowski, wohnhaft Gogoliner Straße 2.

* **Neuer Leiter des Postamts.** Zum neuen Leiter des Postamts wurde Postmeister Scholtissek, Falkenberg, unter Ernennung zum Oberpostmeister berufen.

* **75. Geburtstag.** Der Reichsbahnschaffner i. R. Jarmuske kann heute seinen 75. Geburtstag feiern. Den 70. Geburtstag begeht am gleichen Tage der Zugführer i. R. Schubert, Roonstraße.

Oppeln

* **Reifeprüfung am Staatl. Gymnasium.** Unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Patschowsky fand am Staatl. Gymnasium die Reifeprüfung statt. Am ersten Prüfungstage bestanden die Oberprimaner: Wilhelm Arndt, Ernst Berger, Erhard Bulla, Karl Buchta, Rudolf Dürre, Arnold Ehrlich, Norbert Hahnel und Franz Dusja.

Aus aller Welt

Von 69 nur einer durchgefallen

Jena. An der Staatlichen Fachhochschule für Optiker in Jena, der einzigen Lehranstalt ihrer Art, fand unter Vorsitz des Oberregierungsrats Stier als Staatskommissar die Abschlußprüfung des zweijährigen Studienganges statt. **Von den 69 Prüflingen bestanden 68, darunter zehn mit der Note „Sehr Gut"".** Unter den Prüflingen befanden sich zahlreiche Angehörige außerdeutscher Länder so aus Bulgarien, Dänemark, Finnland, Japan, Schweden, Schweiz u. a. Bei der Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses richtete Oberregierungsrat Stier Dankesworte an den Lehrkörper der Fachhochschule für seine ausgezeichnete Arbeit.

Pegasus auf der Reichsbahn

Stuttgart. Auf der Strecke München-Nürnberg hatte ein Eilgüterzug 10 Minuten Verspätung. Sie rührte vom **Verladen eines Schweines her, das durch sein Gewicht den Transport im wahrsten Sinne des Wortes erschwerte.** Der trotz der Versäumnis aber gut gelaunte Zugführer schrieb nach dem Vorfall in seinen Fahrbericht: **„Wegen Einladung eines riesengroßen Borstentiers, versäumten 10 Minuten wir."** Nach einigen Tagen erwiderte die Reichsbahndirektion München ebenfalls in poetischer Form: **„Der Fahrbericht ist kein Dichtpapier, der Zugführer zahlt zwei Mark dafür."** Mit einem solchen „Honorar" hatte unser Dichterling wohl doch nicht gerechnet.

Das Testament eines Sonderlings

Rom. Mit einem eigenartigen Erbschaftsfall haben sich dieser Tage die Behörden von Brixen zu befassen. Im vorigen Sommer starb dort 80-jährig Heinrich Basse aus Bonn a. Rh., der allgemein als Sonderling bekannt war und für einen Bettler gehalten wurde. Nach seinem Tode aber entdeckte man, daß er ein **Vermögen von rund eineinhalb Millionen Lire** hinterlassen hatte, das der Sonderling **testamentarisch dem chinesischen Volke vermachte** unter der Bedingung, die **Erbschaft zum Kampf gegen die Europäer** zu verwenden. Trotz dieser etwas peinlichen Klausel ist der chinesische Botschafter in Rom nach Brixen gereist, um die notwendigen notariellen Formalitäten zu erfüllen.

Aus Geiz verhungert

Offenbach. Im Alter von nahezu 73 Jahren starb hier ein Privatmann, dessen Todesursache recht ungewöhnlich anmutet. Eine ärztliche Untersuchung, die kurz vor seinem Ableben vorgenommen wurde, stellte völlige Aushungerung fest. **Der alte Mann lebte lediglich von Bohnen und Kaffee, aber auch diese Kost nahm er nur in winzigen Mengen zu sich.** Diese Tatsache ist umso befremdender, als der Sonderling nicht etwa wirtschaftlich schlecht gestellt war. **Er besaß ein Vermögen von über 10 000 Mark Bargeld, konnte außerdem eine monatliche Rente von 300 Mark und Zinsen aus einem Darlehen verleben.** Da er überdies Junggeselle war, brauchte er für niemanden zu sorgen, und trotzdem verwandte er von seinem Geld noch nicht einmal etwas für sich. Offenbar befürchtete er, daß eine zweite Inflation ihm sein Vermögen entwerten und er in seinen alten Tagen dadurch in Not kommen könnte. **An seinem krankhaften Geiz ist er nun zugrunde gegangen.** Sonderbar wie sein Leben, soll auch sein Testament sein. Unter dem Nachlaß des Verstorbenen befand sich eine prächtige Geweihsammlung, die auf der großen Offenburger Jagdausstellung allgemeine Bewunderung erweckte.

Wie ein Känguruh einen Adler besiegte

Ueber einen dramatischen Kampf zwischen zwei Tieren wird aus Sidney berichtet. Ein altes Kängeruh und ein riesiger Königsadler lieferten sich ein Duell, aus dem dank einer Kriegslist das Kängeruh als Sieger hervorging. Ein von einem Jagdausflug heimkehrender Jäger beobachtete einen gewaltigen Königsadler, der in geringer Höhe flog und über einem Tier kreiste, das verzweifelte Anstrengungen machte, zu entkommen. Der Adler stieß von Zeit zu Zeit aus der Höhe herab und versuchte, das Tier, in dem der Jäger beim Nähertreten ein Kängeruh erkannte, **mit gewaltigen Schnabelhieben zu erlegen. Das Kängeruh wehrte sich mit aller Kraft** gegen die unablässigen Angriffe und suchte sich in Sicherheit zu bringen. Es schien auch in der Nähe den rettenden Ausweg entdeckt zu haben. Diese Aussicht gab dem gehetzten Tier den Mut, seine Kraft zusammenzunehmen, um mit schnellen Sprüngen einen nahegelegenen Teich zu erreichen. Der Adler, der fürchten mochte, daß ihm die Beute entgehe, ließ jede Vorsicht außer acht und stieß auf das Kängeruh herab. Mit einer blitzschnellen Bewegung zog sich das Kängeruh ins Wasser zurück, das ihm Schutz vor den Krallen des Raubvogels gewährte, **und klammerte sich gleichzeitig mit einem eisernen Griff seiner kurzen Vorderpfoten in das Gefieder des Adlers.** Vergebens versuchte sich der Vogel dem furchtbaren Griff zu entziehen. Das Kängeruh ließ aber nicht locker **und zog und zerrte so lange, bis das Wasser den Adler bedeckte. Es lockerte den Griff nicht eher, bis der Raubvogel ertrunken war.**

Beuteloser Raubüberfall bei Ratibor

Ratibor, 26. Februar.

In der Nähe der polnischen Grenze bei Ratibor ereignete sich am Donnerstag abend ein schwerer Raubüberfall auf eine junge Angestellte des Sägewerks Wieczoreg in Lukasine. Zwei maskierte Räuber hielten der Angestellten H. plötzlich einen Revolver vor, forderten sie auf, die Hände hoch zu halten, und im selben Augenblick erhielt die H. einen schweren Schlag auf den Kopf, sodaß sie bewußtlos zusammenbrach. Mit der Aktentasche der Ueberfallenen flohen die Täter unerkannt. Sie hatten es auf einen größeren Geldbetrag, den sie bei der H. vermuteten, abgesehen. Das Geld war aber bereits vorher auf die Bank gebracht worden, sodaß die Räuber ohne Beute abziehen mußten.

Tarifverhandlungen für die Reichsfachgruppe Versicherungen

Der DHV. teilt uns mit, daß heute Verhandlungen mit den Arbeitgebern bezüglich des Neuabschlusses des Reichstarifvertrages für das Versicherungsgewerbe stattgefunden haben. Die Arbeitgeber waren für unveränderte Verlängerung des Manteltarifs bis 30. 9. 1932 und des Gehaltstarifes bis 30. Juni 1932 bereit, wenn die Arbeitnehmer in eine Herabsetzung der Spesen für Außenbeamte um 20 Prozent einwilligen würden. Man einigte sich auf eine Herabsetzung der Spesen um 12½ Proz.

Oberglogau

* **Gemeindevorstehersohn tödlich verunglückt.** Der Sohn des Gemeindevorstehers Götz von Neu-Vorwerk bei Kuiau stürzte bei Baumarbeiten von einer Pappel ab und zog sich einen Genick- und Schädelbruch zu, so daß sein Tod sofort eintrat.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen
3. Fastensonntag.

Sonntag, 28. Februar, früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (G. P. Palestrina, missa brevis für vier- und fünfstimmigen gemischten Chor á cappella); 11.30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. Nachmittags 2 Uhr deutscher Kinderkreuzweg; 3 Uhr polnische Fastenpredigt, darauf polnische Kreuzwegandacht; 5 Uhr deutscher Kreuzweg, darauf um 6 Uhr deutsche Fastenpredigt und hl. Segen. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Montag, abends 7.30 Uhr deutscher Männerkreuzweg. Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Kreuzwegandacht für alle Frauen. Mittwoch, nachmittags 4.15 Uhr allgemeiner Kreuzweg. Donnerstag, abends 7 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet; nachmittags und abends Beichtgelegenheit. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Nachmittags 3 Uhr polnischer Kreuzweg; abends 7 Uhr Einsetzung mit Te Deum und hl. Segen. Freitag nachm. Beichtgelegenheit für die Mädchen der Schulen 4 und 11. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachm. 2,30 Uhr, und Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

3. Fastensonntag (Oculi): Um 6 Uhr polnische Singmesse für die Parochianen; 7.15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang für verstorb. Selma Berger; 8 Uhr Kindergottesdienst für verstorb. Marie Goj; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr polnische Fastenpredigt, darauf Hochamt zur götlichen Vorsehung, Int. Franziska Malek; 11.45 Uhr stille hl. Messe für verstorb. Eheleute Mertel, Michael Schnurawa. Nachmitags 2,30 Uhr polnische Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr deutsche Fastenpredigt. — An den Wochentagen: Um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, früh 8 Uhr Müttervereinsandacht mit Kreuzweg. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Um 6 Uhr polnische und um 8 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. Freitag, nachm. 4 Uhr, polnische Kreuzwegandacht; abends 7.15 Uhr deutsche Kreuzwegandacht. Sonnabend, abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachm. 3,30 Uhr und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen

3. Fastensonntag: Um 8 Uhr hl. Messe für verstorb. Anton Klimaschewski.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, 28. Februar: Oberkirche: 5.15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7.30 Uhr deutsche Singmesse, in der Meinung der Mitglieder der Rose Franziska Wieruch; 8.30 Uhr deutsches Hochamt zu Ehren der göttlichen Vorsehung in einer besonderen Meinung; 10.30 Uhr polnisches Hochamt. Nachmittags 2,15 Uhr polnische Litanei zum Leiden Christi und Kreuzwegandacht; 3.15 Uhr polnische Fastenpredigt. Abends 6 Uhr deutsche Fastenpredigt mit anschließender deutscher Kreuzwegandacht. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt für verstorb. Johannes Altdorf. — In der Woche: Um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7.45 Uhr deutsche Oelbergandacht. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Nachm. 3 Uhr polnische, abends 7,15 Uhr deutsche Kreuzwegandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachm 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag vorm. 8 Uhr. — Gewöhnliche Monatskrankenbesuche sind stets Mittwoch bis 8 Uhr vorm. in der Sakristei, eilige und Nachtkrankenbesuche beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche Beuthen

3. Fastensonntag (Einkehrsonntag): 6.30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8.30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt vor ausgesetztem Allerheiligsten. Abends 7 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. Von 12 Uhr ab folgende Anbetungsstunden: 12—1 Armeseelenandacht, 1—2 für Polnischsprechende, 2—3 Kinder, 3—4 Mütterverein 4—5 Jungfrauen, 5—6 Frauen, 6—7 Uhr Männer und Jungmänner. Mittwoch, nachm. 3 Uhr Kreuzwegandacht des Müttervereins mit hl. Segen. Abends 7.30 Uhr Josefsandacht mit hl. Segen. Donnerstag, nachm. von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beicht. Abends 7.30 Uhr Sühneandacht mit Ansprache und hl. Segen. Nach der Andacht Kreuzweg für Männer. Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 8 Uhr Amt mit Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Segen. — An diesem Tage beginnt die Gnaden-Novene zu Ehren des hl. Franz Xaver. Sie wird immer nach der 8-Uhr-hl.-Messe gehalten. Abends 7.30 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen. Sonnabend, abends 7.30 Uhr Muttergottesandacht mit hl. Segen. Nächsten Sonntag: Männersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Männer. — Von Sonntag, den 6. März bis Sonntag, den 13 März, finden im Pfarrsaal der Herz-Jesu-Kirche Exerzitien für Jungfrauen statt. Die Vorträge sind täglich früh 6.30 Uhr und abends 8 Uhr. Alle Jungfrauen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

St.-Barbara-Kirche Beuthen.

Sonntag, 28. Februar, 6.30 Uhr stille hl. Messe mit poln. Gesang und poln. Predigt; 7.45 Uhr Hochamt, Intention noch frei; 9 Uhr Hochamt mit Predigt für gefall. Albert Pawliczek und Familie; 11 Uhr Hochamt mit Predigt zur göttl. Vorsehung auf eine besondere Meinung für Familie Klimek. Nachmittags 3 Uhr Kreuzweg; 6 Uhr Fastenpredigt. — In der Woche: Um 6.30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Intention noch frei Montag und Dienstag um 8 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend um 7 Uhr. Am Donnerstag um 8 Uhr Müttervereinsgottesdienst. Beichtgelegenheit für die Mitglieder des Müttervereins am Mittwoch von 4—6 Uhr nachm. und abends von 7.30—8.30 Uhr sowie am Donnerstag von 6 Uhr vorm. ab. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Freitag. Beichtgelegenheit Donnerstag von 4—6 Uhr nachm. und abends von 7.30—8.30 Uhr, Freitag von 6 Uhr vorm. ab und am Sonnabend von 4—6 Uhr nachm. und von 7.30—8.30 Uhr abends. Herz-Jesu-Amt am Freitag um 8 Uhr auf die Meinung aller Herz-Jesu-Verehrer für den Völkerfrieden Freitag, abends 7.30 Uhr Kreuzweg. — Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht und am Freitag um 8 Uhr vormitags. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Sportnachrichten

Revolution der Fußballtaktik?

Arsenal-System gegen Wiener Schule

Im englischen Fußballsport ist zurzeit wieder die Londoner Mannschaft „Arsenal" tonangebend, hat doch „Arsenal" die große Chance, nicht nur die Meisterschaft mit Erfolg zu verteidigen, sondern auch den Pokal zu gewinnen. Die Londoner elf Fußballer spielen auf fremden Plätzen genau so gut und noch besser als in London und liefern gerade gegen die schwersten Gegner stets die besten Spiele. Arsenals Team zeigt so glänzende Leistungen, daß es keine Ländermannschaft der Welt zu fürchten braucht.

Arsenal hat ein ganz bestimmtes Spielsystem, mit dem man sich in England viel beschäftigt. Die Spieltaktik ist so angelegt, daß

mit drei Verteidigern, vier Läufern und drei Stürmern

gespielt wird, weil der Mittelläufer weit im Hintergrund zur Deckung und Unterstützung der Hintermannschaft steht. Die Flügelläufer leiten das Aufbauspiel ein, und die Abgabe des Balles erfolgt regelmäßig an die (nach den W-Formation des Angriffs) weit zurückliegenden Innenstürmer, die dann die gegnerische Verteidigung auf sich ziehen und den weit vorgeschobenen Flügelstürmer und dem als „Tank" eingesetzten Mittelstürmer Erfolgsmöglichkeiten verschaffen.

So außerordentlich wirkungsvoll Arsenal mit dieser Taktik operiert, so stützt sich diese doch auch in erster Linie auf das hervorragende Einzelkönnen der auf den in Frage kommenden Plätzen zur Verfügung stehenden Spieler. Die Innenstürmer James und Jack sind Fußballkünstler und Taktiker zugleich, die so selbstlos operieren, daß die übrigen Stürmer, in vielen Fällen die Flügelleute, die Tore erzielen. Der Mittelläufer Roberts ist ein moderner Deckungsspieler ersten Ranges, dessen besondere Stärke die Abwehrarbeit ist. So ist denn das Arsenalsystem eigentlich in der Hauptsache auf die starken individuellen Leistungen einzelner Spieler aufgebaut und daher nicht ohne weiteres nachzuahmen. Im Gegenteil bestätigt eigentlich Arsenals Spieltaktik, daß sich jedes System immer auf die vorhandenen Kräfte aufbaut. Man braucht ja vergleichsweise nur an die Wiener Schule zu denken, die nicht das ausgesprochene und teilweise schon schematisierte W-System als die beste Lösung der taktischen Grundeinstellung ansieht, sondern mehr eine Entfaltung der Kräfte erstrebt. Ob diese Richtung vorteilhafter ist und sich erfolgreicher erweist, läßt sich ohne weiteres nicht sagen. Jedes System hat seine Vorteile und seine Nachteile, wie ja auch mit der sklavischen Nachahmung allein niemals etwas erreicht wird. Das Fußballspiel als Mannschaftsspiel birgt so viele Möglichkeiten, daß von einer einzigen, allein richtigen Taktik keine Rede sein kann.

Hilde Salbert und Lotte Kotulla bei der Olympia-Prüfung in Berlin

Sorgfältig rüstet der Deutsche Schwimmverband für die Olympiade in Los Angeles. Am Wochenend hält er im Berliner Lunapark-Wellenbad ein Prüfungs-Schwimmen ab, an dem sich auch u. a. die Oberschlesierinnen Frl. Hilde Salbert, Gleiwitz, und Frl. Lotte Kotulla, Beuthen, beteiligen. In letzter Zeit haben beide Schwimmerinnen durch ihre glänzenden Erfolge dem Oberschlesischen Schwimmsport im Reiche großes Ansehen verschafft. Jetzt müssen die beiden tüchtigen Oberschlesierinnen beweisen, daß sie keine deutsche Gegnerin im 100-Meter-Kraul-Schwimmen fürchten und das Zeug in sich haben, Deutschlands Farben nach Los Angeles zu tragen.

Gemäß dem Grundsatz des Deutschen Olympischen Ausschusses, nur solche Vertreter nach Los Angeles zu schicken, die begründete Aussicht auf einen der ersten drei Plätze haben, wird die deutsche Vertretung in den Schwimm-Wettbewerben verhältnismäßig klein ausfallen. Die Aufbringung der notwendigen Mittel will der Deutsche Schwimmverband durch eine Sammlung versuchen. Sollten auch Turnerschwimmer in Frage kommen, müßte für diese die DT. eintreten.

Das Entscheidungsspiel um die Südostdeutsche Eishockeymeisterschaft in Hindenburg

Breslauer Eislauf-Verein — Eislauf-Verein Hindenburg

Am Sonntag stehen sich wieder die beiden Meister von Ober- und Niederschlesien im Kampf um die Südostdeutsche Eishockeymeisterschaft gegenüber. Das Spiel findet um 15 Uhr auf der Vereinseisbahn des Eislauf-Vereins Hindenburg im Friesenbad statt. Der erste Kampf am 14. Februar 1932 in Breslau endete unentschieden 1:1; trotz dreimaliger Verlängerung der Spielzeit wurde der Meister nicht ermittelt.

Der Niederschlesische Eissport-Verband hat für den Sieger einen Pokal gestiftet.

Das Spiel pfeift Schiedsrichter Reuter von Beuthen 09. Die Mannschaften treten in den bekannten Aufstellungen an.

Der Breslauer Sturm hat am letzten Sonntag gegen Polen bewiesen, daß er Tore schießen kann, und eine verläßliche Hintermannschaft war schon immer mit eine Stütze der Breslauer.

Der Eislauf-Verein Hindenburg hat sich zu diesem Kampf besonders gut gerüstet und wird sicher alle Anstrengungen machen, um aus diesem Spiel als Sieger hervorzugehen. Die Stütze der Mannschaft, das Schlußdreieck, wird auch hier den Breslauern ein starkes Bollwerk bieten; die beiden Stürmerreihen werden Tore schießen müssen und dürfen sich keinesfalls darauf beschränken, eine Entscheidung des Kampfes durch Aktionen einzelner Spieler herbeizuführen.

Oberschlesien—Mittelschlesien im Tischtennis

Am kommenden Sonntag begegnen sich in Gleiwitz im Stadtgarten-Saal zum zweiten Male die Repräsentativmannschaften der Damen und Herren von Oberschlesien und Mittelschlesien. Zu diesem bedeutungsvollen Zusammentreffen hat der Oberschlesische Tischtennisverband nach zahlreichen Ausscheidungsspielen eine Mannschaft zusammengestellt, die als die stärkste Vertretung gilt. Die Oberschlesier werden diesmal mit größtem Ehrgeiz kämpfen, um die letzte Niederlage wieder wettzumachen. Der Kampf der Damen wird ausgeglichen sein, doch spricht die größere Spielerfahrung für einen knappen Sieg der Breslauerinnen.

Jugend-Eishockey in Beuthen

Mittelschule — TV. Jahn 8:0

Am Mittwoch nachmittag trafen sich auf der Schützenhaus-Eisbahn die Schülermannschaften der Mittelschule und des Turnvereins Jahn. Die körperliche und auch spielerische Ueberlegenheit brachten die Mittelschüler durch den hohen Sieg von 8:0 (0:0, 8:0, 0:0) deutlich zum Ausdruck. Am kommenden Sonnabend um 15 Uhr steigt der Rückkampf.

Oberrealschule — Realgymnasium 3:0

Am Dienstag trafen sich die Fußball-Mannschaften der beiden Schulen in einem Freundschaftspiel auf dem 09-Platz. Es entwickelte sich von Anfang an ein flottes Spiel, bei dem die Oberrealschule teilweise leicht überlegen war und dank besserer Kombination ihrer Stürmer einen 3:0-Sieg erringen konnte. Die Tore schossen Drabant, Simon und Hillmann.

Generalversammlung bei Preußen Zaborze

Der Sport-Club Preußen Zaborze hält am Sonntag seine satzungsmäßige Generalversammlung ab. Sie ist für den Verein von besonderer Bedeutung. In ihr sollen für den verzogenen Vorsitzenden Dr. Kostka und für den an eine Dienststelle im Reiche berufenen Polizei-Hauptmann George andere Mitglieder in den Vorstand gewählt werden. Wie wir hören, hat die Mehrheit des Vereins die Absicht, schon früher bewährte Vorstandsmitglieder auf die verwaisten Posten zu setzen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.